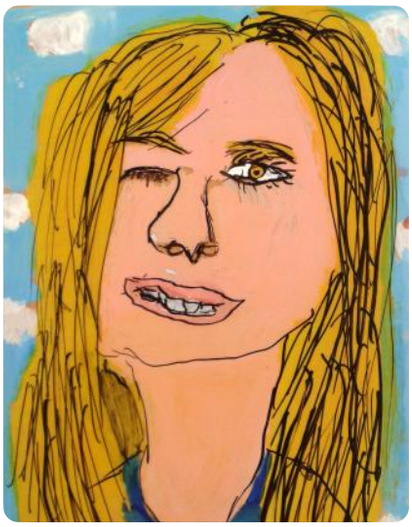
Fachverband für Kunstpädagogik

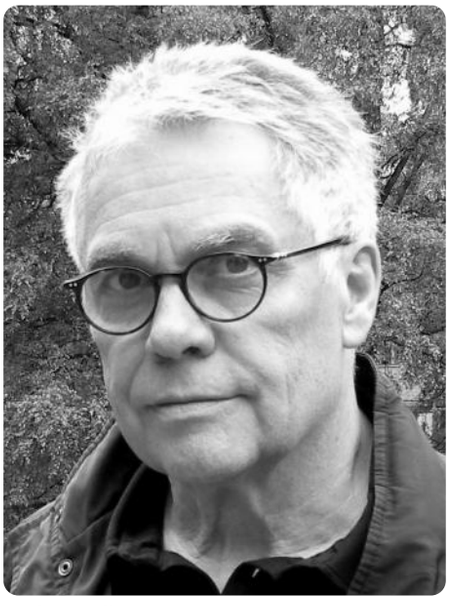
Landesverband Nordrhein-Westfalen

BDK - NRW Rundbrief Frühjahr 2015

www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de



Vorwort des Vorsitzenden



Rolf Niehoff

Liebe *Kolleginnen*, liebe *Kollegen*,

wenn auch das erste Viertel des Jahres 2015 fast schon wieder hinter uns liegt, möchte ich dennoch einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Aktivitäten des BDK NRW in **2014** geben:
Der Vorstand hat im letzten Jahr drei Fachtagungen ausgerichtet. Alle drei Veranstaltungen hatten recht hohe Teilnehmerzahlen.
In Zusammenarbeit mit der *Didaktik der Bildenden Künste* an der Kunstakademie Düsseldorf fand im Januar die Tagung »Partizipation – bildkompetent und interkulturell« statt und im Oktober die Tagung »Globalität … Transkulturalität … Kulturen begegnen sich … Anregungen für den Kunstunterricht?«. Ort beider Veranstaltungen war die Düsseldorfer Akademie.
Im April richteten wir in Kooperation mit der Philosophischen Fakultät der Westfälische Wilhelms-Universität in Münster die Tagung »Philosophie im Schulischen Kunstunterricht – wozu?« aus.
Zudem war der BDK NRW an einer fotopädagogischen Tagung beteiligt, die im September in der Akademie Remscheid stattfand. Ihr Thema lautete »Fotografie und Bildung: Impulse – Konzepte – Projekte«.
Im November fand ein Gespräch mit Vertretern des NRW-Schulministeriums zur prekären Situation des Faches Kunst statt. Einen kurzen Bericht darüber finden Sie in diesem *Rundbrief*.
Im Zusammenhang mit der zurzeit schwierigen Situation des schulischen Kunstunterrichts stand auch der bundesweite dezentrale Aktionstag »Kunst ist dann mal weg!« am 21. Mai, an dessen Planung und Durchführung der Vorstand des BDK NRW maßgeblich beteiligt war. Im *Rundbrief Herbst 2014* wurde über diesen Tag schon berichtet.

Für das Jahr **2015** ist u.a. Folgendes geplant:
In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kunst der Bergischen Universität Wuppertal wird zurzeit ein *Kunstpädagogischer Tag* vorbereitet. Ausgerichtet wird er in Wuppertal, der Termin dafür steht bereits fest: Montag, der 21. September. Weitere Informationen enthält dieser *Rundbrief*.
Im Oktober wird mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit eine kunstpädagogische Tagung in der Kunstakademie Düsseldorf stattfinden, auf der Fragen nach einer kunstpädagogisch-orientierten Kunst- bzw. Bildgeschichte im Zentrum stehen werden. Kooperationspartner des BDK NRW ist die *Didaktik der Bildenden Künste* an der Kunstakademie Düsseldorf.
Für Samstag, den 21. November, ist eine Tagung zur Bedeutung Ästhetischer Bildung in der Grundschule in Vorbereitung.
Der Vorstand des BDK NRW wird zur Stützung des Faches Kunst, neben den Kontakten zum Schulministerium, in 2015 verstärkt Verbindungen zu Elternverbänden suchen.
Unter alter Adresse *www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de* finden Sie seit Ende Januar eine neugestaltete Homepage des BDK NRW.
Ein wichtiger Hinweis: Sonntag, der 17. Mai (Beginn 14:30 Uhr), ist der Termin für eine Mitgliederversammlung. Ein wichtiger Tagessordnungspunkt sind Vorstandswahlen. Versammlungsort ist der *Kultur Bahnhof Eller* in Düsseldorf. Dieser *Rundbrief* enthält noch genauere Informationen dazu.

Mit schönen kunstpädagogischen Grüßen

Rundbrief per Email?

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wie schon vor Weihnachten gesagt: Wir würden uns freuen, wenn wir in Zukunft unseren „Rundbrief“ verstärkt als digitalen PDF-Anhang verschicken könnten. So könnten wir in Zukunft und auf Dauer Portokosten sparen!

Fast 60 Kolleginnen und Kollegen haben inzwischen diese Idee gut gefunden und wünschen sich für die Zukunft den Digital-Rundbrief; diese Kolleginnen und Kollegen werden hoffentlich diese Zeilen hier auch schon in digitaler Form lesen.
Denn: Alles dreht sich immer nur ums Geld - leider manchmal eben auch bei unserem Fachverband für Kunstpädagogik. Bei einem unserer Vorstandstreffen überlegten wir, welche Möglichkeiten wir als Landesverband zum Sparen hätten: Könnten wir nicht Portokosten reduzieren und den Rundbrief digital per Email versenden? So wurde gefragt. Nicht die Druckkosten sind ausschlaggebend, sondern die in der Summe deprimierend hohen Versandkosten!

Junge Leute finden die Idee sicher prima, den Rundbrief bequem auf dem Rechner lesen und archivieren zu können. Andere empfinden das jedoch sehr unpersönlich. Sie wollen das Papier spüren und die Druckerschwärze schnuppern. Sie wollen weiter zweimal im Jahr die Verbandsneuigkeiten aus Briefkasten und Umschlag befreien und durchs Heft blättern.
Wir trauen uns nicht, den Versand des Rundbriefs per Post für alle Mitglieder aufzugeben. Aber wir sind weiter neugierig darauf, ob Mitglieder uns beim Sparen helfen wollen und lieber den Rundbrief in Zukunft digital per Email lesen wollen. Wer also demnächst einfach nur einen digitalen PDF-Anhang öffnen will anstatt einen Briefumschlag, schreibt diesbezüglich bitte eine kurze Mail an:

joerggruetjen@t-online.de.

Mit herzlichen kunstpädagogischen Grüßen

Redakteur des Rundbriefs

Karina Pauls

Globalität … Interkulturalität … Transkulturalität … Kulturen begegnen sich … Anregungen für den Kunstunterricht? – Eine kunstpädagogische Tagung

Bericht über eine Tagung des *BDK Landesverband Nordrhein-Westfalen* in Zusammenarbeit mit der *Didaktik der Bildenden Künste an der Kunstakademie Düsseldorf* am 29.10.2014 in der Kunstakademie Düsseldorf

Nach der ersten Tagung zum Thema »Partizipation« im Januar 2014 standen nun Fragen der Globalität, Interkulturalität und Transkulturalität und daraus resultierende Herausforderungen für den Kunstunterricht im Zentrum der Diskussion. Hybride Bilder, so machte Rolf Niehoff in seiner Einführung deutlich, prägen unsere heutigen Bildwelten und sind bereits selbstverständlich geworden. Für den Kunstunterricht stellen diese jedoch eine große Herausforderung dar. Das Ziel der Tagung bestand daher darin, Anregungen zu geben, wie mit den veränderten Bedingungen kunstpädagogisch umgegangen werden kann.

Transkulturelle Kunstpädagogik
Ernst Wagner stellte acht Thesen aus dem Nürnberg-Paper vor, das aus dem Kongress zum Thema »Interkultur. Kunstpädagogik remixed«, veranstaltet im Rahmen des Bundeskongresses der Kunstpädagogik 2012 (BuKo12), hervorgegangen ist, und Leitlinien für einen auf Diversität basierenden Kunstunterricht aufstellt.
In drei Vorbemerkungen zu den Begriffen »Identitäten«, »Kulturen« und »Migration« wurde deutlich, dass hybride Formen nicht erst durch Migration und das Zusammentreffen verschiedener Kulturen entstehen. Auch die Begriffe »Identität« und »Kultur« bezeichnen Konstrukte mit hybridem Charakter. In acht Thesen leitete Ernst Wagner die Herausforderungen für einen Kunstunterricht ab, der von Differenz und Vielfalt ausgeht. Neuen und transkulturellen Bildwelten begegnet dieser mit Multiperspektivität; er meidet die Gefahr einer unangemessenen Festschreibung des »kulturell Anderen« (»Othering«) und ermöglicht eine Öffnung des eurozentrischen Blicks. Globalisierte Bildwelten sind Gegenstand des Kunstunterrichts und werden im Hinblick auf die ihnen innewohnende Macht sowie als Möglichkeiten für »lustvolles Gestalten« betrachtet.

Transkulturelle Erfahrung – aus der Sicht eines Künstlers
Die Kunsthistorikerin Sabine Burbaum gab einen Einblick in das Werk des Künstlers Sebastian Heiner, der in Ateliers in Peking, Shanghai und Bangkok gearbeitet hat. Die Erfahrungen der Auslandaufenthalte haben seine Kunst verändert; Sabine Burbaum zeigte die Entwicklung von seinen frühen Arbeiten, die sich zwischen Figuration und Abstraktion bewegten, zu den aktuellen abstrakten Bildern. In einem Video wurde der Entstehungsprozess eines seiner Bilder veranschaulicht. Mitten in einer der Mega-Cities Asiens auf einem Hochhausdach reagiert Sebastian Heiner in einer sehr spontanen Arbeitsweise auf den Lärm und die Geschwindigkeit der ihn umgebenden Stadt. Im Interview sagte Sebastian Heiner, dass die Ausnahmesituation in einer ihm unbekannten Kultur zu einer Öffnung und zu einer Konzentration auf das Wesentliche geführt habe. In seinen Bildern findet man keine Darstellungen des Fremden, sondern vielmehr einen Ausdruck der Spannung, die durch die neue Umgebung entsteht und zum Ausgangspunkt für seinen künstlerischen Prozess wird.

Globalisierte Kunstwelten
Die Rolle der Kunst in »Globalisierten Kunstwelten« erörterte der Kunstsoziologe Oliver Marchart in einem Vortrag zur Entwicklungsgeschichte der Kunstbiennalen. Historisch gesehen, das zeigte Marchart in seinem Vortrag auf, schließen diese an das Prinzip der Weltausstellungen an, die jedoch im

Westen verortet waren; Globalität wurde aus der Sicht konkurrierender Nationalstaaten verstanden. Am Beispiel der gegenwärtigen weltweiten Biennalisierung, die sich in der Peripherie entwickelt und dort nicht mehr von der Idee einer Trennung von westlicher und nicht-westlicher Kunst ausgeht, verdeutlichte Marchart die zunehmende Dezentrierung des Westens. Modelle, die in der Peripherie entwickelt wurden, hätten sich als tragfähiger erwiesen; der Westen hätte seine eigene Dezentralisierung und die Tatsache, dass Biennalen außerhalb des Westens den traditionellen westlichen Biennalen den Rang abliefen, nur noch nicht bemerkt.

Transkulturelle Erfahrung - aus der Sicht einer Künstlerin und Kuratorin
Felicitas Rohdens Augenmerk lag auf der Entwicklung der zeitgenössischen Kunstszene in Brasilien. Sie reiste für ihre Recherche nicht nur zu Künstlern in den großen Städten wie São Paulo, sondern besuchte auch eine Künstlerkolonie im Regenwald. Felicitas Rohden betrachtete in ihrem Vortrag die verschiedenen künstlerischen Positionen vor dem Hintergrund der aktuellen politischen und sozialen Situation in Brasilien und gab Einblick in die aus ihrer Reise resultierende Ausstellung »Avante Brasil«, die sie 2013 für das Museum »Kunst im Tunnel« (KIT) in Düsseldorf mitkuratierte. Sie verwies auf die Schwierigkeiten in der Konzeption, vor der die Kuratoren der Ausstellung standen: Zum einen stellte sich die Frage, was die aktuelle brasilianische Kunst ist und wer dieses breite Feld angemessen repräsentieren könnte, und zum anderen galt es, die Präsentation einer deutschen Sicht auf Brasilien zu vermeiden. Die Ausstellung wurde daher in enger Zusammenarbeit mit brasilianischen Kuratoren und Künstlern konzipiert und durchgeführt.

Transkulturelle Begegnungen in Bildern
Kunibert Bering zeigte zahlreiche Begegnungen zwischen schwarz-afrikanischen und westlichen Kulturen in Bildern auf. Ausgehend von Man Rays »Noire et blanche« aus dem Jahr 1926, einer Fotografie, die einen liegenden Kopf einer weißen Frau darstellt, die eine afrikanische Maske hält, schlug Kunibert Bering den Bogen zu gegenwärtigen Bildern in der Kunst und den Massenmedien, in denen auch Jugendliche mit fremden Kulturen in Kontakt treten. Es dürfe als Aufforderung und Herausforderung für den Kunstunterricht gesehen werden, Heranwachsende adäquat auf diese Gegenwart vorzubereiten. Dies soll, so wurde in diesem Vortrag deutlich, nicht in ahistorischer Weise geschehen: Der Blick zurück in das frühe 20. Jahrhundert macht zum Beispiel deutlich, dass der Gedanke einer eigenständigen schwarz-afrikanischen Kunst erst 1915 durch den Kunsthistoriker Carl Einstein an Akzeptanz gewinnen konnte. Die Rezeption afrikanischer Kunst beispielsweise durch die Kubisten hatte Einfluss auf neue Raum- und Formgestaltungen und damit auf die Entwicklung der modernen Kunst. Vor einer breiten Folie historischer Beispiele erörterte Kunibert Bering schließlich zeitgenössische transkulturelle Positionen wie beispielsweise die Werke von Wangechi Mutu, die in ihren Assemblagen Elemente aus verschiedenen Kulturkreisen vereint.

Begleitende Ausstellungen
Die Tagung wurde abgerundet durch zwei Ausstellungen. Jürgen Rahn zeigte Bilder, die aus seiner intensiven Beschäftigung mit der chinesischen Landschafts- und Literatenmalerei hervorgegangen sind. Eine Auswahl von Bildern aus der Sammlung historischer Arbeiten aus dem Kunstunterricht, über die die Kunstakademie verfügt, gab einen Einblick in den Umgang mit kulturellen Begegnungen im Kunstunterricht in der Vergangenheit.

Karina Pauls (Jg. 1977), Dr. phil., Kunstpädagogin an einem Gymnasium in Neuss, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Kunstdidaktik an der Kunstakademie Düsseldorf; E-Mail: karina.pauls@kunstakademie-duesseldorf.de

Im Zweifel für den Zweifel und für die Zusammenarbeit

Internationaler Kongress der Kunstpädagogik „Blinde Flecken" in Salzburg
Ein Bericht

Im Diskurs über Kunstpädagogik bildet Nordrhein-Westfalen ein Zentrum im deutschsprachigen Raum. Man vergisst diese Tatsache schnell, aber mit Blick auf das Programm vom „Internationalen Kongress der Kunstpädagogik „Blinde Flecken" in Salzburg" (13.-15. Februar 2015, siehe www.buko15.eu) merkt man es deutlich. Aus dieser Perspektive soll im Folgenden vom Kongress skizzenhaft berichtet werden.

Die Konzeption
Kurz zur Konzeption des Kongresses in Salzburg: Die Kongress-Inhalte konnten die Teilnehmenden und Interessierten weitgehend selbst und aktiv bestimmen. Auf der Tagungshomepage hieß es im Vorfeld: „Interessierte sind ausdrücklich aufgefordert, Themen für die Sektionen vorzuschlagen. [...] Die Sektionen werden dann von den Einreichenden organisiert und durchgeführt."
Die Veranstaltung begriff sich „in der Tradition der seit 2003 stattfindenden Bundeskongresse der Kunstpädagogik:
- Generationengespräch (München 2003),
- Kunstpädagogik im Projekt der allgemeinen Bildung (Leipzig 2005),
- (Un)vorhersehbares lernen: Kunst – Kultur – Bild (Dortmund 2007),
- Orientierung: Kunstpädagogik (Düsseldorf 2009),
- Partizipation (Dresden 2012)." (siehe Kongresshomepage)

Der Hauptorganisator des Salzburger Kongresses, Franz Billmayer (Professor für Bildnerische Erziehung), war lange Zeit an der Universität Paderborn tätig. Er hat den Kongress zusammen mit
- Gerrit Höfferer (bökwe - Berufsverband Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen),
- Verena Widmaier (lbg - Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung - Bild und Kunst) und
- Martin Klinkner (BDK - Fachverband für Kunstpädagogik Deutschland)

auf den Weg gebracht.

Franz Billmayer und seine Mitorganisatoren haben offensichtlich gut gelernt aus den Vorgänger-Fehlern beim Konzipieren von großen Kunstpädagogik-Kongressen. Geschickt wurde es vermieden, persönliche Themen und Konzepte durchsetzen zu wollen; stattdessen hat man nobel moderierend anderen Fachvertretern eine Plattform geboten. Die Keynote-Vorträge im großen Saal für das ganze Tagungsvolk waren nicht an Kunstpädagogik-Heroen vergeben worden, sondern an Experten außerhalb der engeren Fachwelt, offensichtlich um Polarisierungen zu vermeiden. Diese Vorträge aus der Außenperspektive sollten Horizonte aufweisen, so dass innerhalb der Kunstpädagogik-Community sich niemand angegriffen fühlte.
Die Räumlichkeiten und das Drumherum im Mozarteum in Salzburg waren ideal, auch das liebevoll aufbereitete Begleitprogramm: Zu Beginn zur Begrüßung eine Mozartkugel auf jedem Sitzplatz, dann konnte man sich Wasser, Cola, Äpfel nehmen so viel man wollte; eine nette und sehr gastfreundliche Gesten, die zum Ausdruck brachten, dass jeder, ob Grundschullehrer oder Kunstdidaktik-Professor, ob Doktorand oder Student, ob Medien-Hipster, Performancekünstler oder Lehrer, dem das Zeichnen besonders am Herzen liegt, herzlich willkommen war.

Skeptische Bescheidenheit anstatt überzogene Ansprüche und wichtigtuerisches Gerede
Folgende Trends, Tendenzen und Temperaments-Verschiebungen sind meiner Meinung nach in der Welt der deutschsprachigen Kunstpädagogik in Salzburg zu beobachten gewesen, allerdings hier völlig ohne repräsentativem Geltungsanspruch formuliert (siehe dazu den ersten Trend):

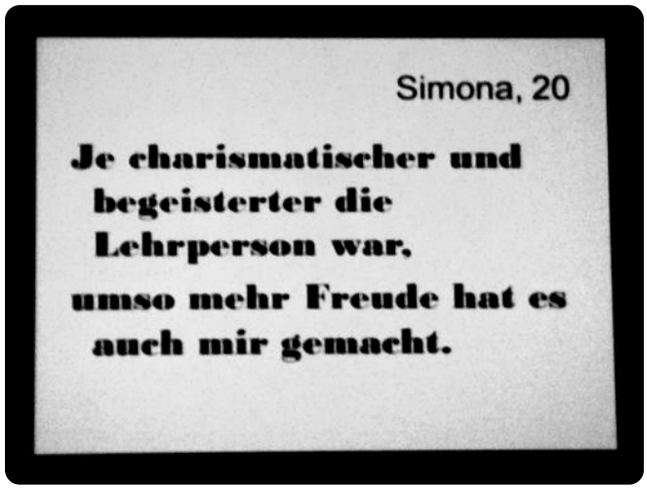
Erster Trend – Im Zweifel für den Zweifel: Im Sinne dieses Slogans der Band „Tocotronic" eröffnete Roland Reichenbach (Universität Zürich) den Salzburger Samstag sehr polarisierend mit seinem Vortrag. Recht genüsslich pries Reichenbach sein kleines Lieblingsbuch „On Bullshit" von Harry Frankfurt, in welchem der Amerikaner leeres, wichtigtuerisches Gerede und prätentiösen Unsinn verteufelt; allerdings wird genau das Reichenbach selbst mit seinem Auftritt vorgeworfen werden, denke ich. Aber Reichenbach appellierte dazu, bescheiden zu sein, selber skeptisch und genau zu beobachten. Er empfahl am Schluss, die Entwicklungsstufen von Heranwachsenden hinsichtlich fachlicher Fähigkeiten genauer zu untersuchen. Er verwies auf die für unser Fach exemplarische Studie des Amerikaners Michael Parsons: „How we understand art" (siehe etwa www.bilderlernen.at/theorie/How-We-understand-art.pdf).
In wesentlich zurückhaltenderer Art appellierte auch der Kulturwissenschaftler Bernd Sommer (Universität Flensburg) dazu, Schluss zu machen mit dem Drang nach immer weiterer Überbietung, wie es ein naiver, ewiger Fortschrittsoptimismus propagiert – so ein Denken und Handeln gehe zu ver-

schwenderisch mit den begrenzten ökologischen, zeitlichen und mentalen Ressourcen der Welt und seiner Bürger um. Sommer plädierte für eine nachhaltige, sparsame Haltung und ein Umdenken, um einen „Pfadwechsel“ einzuleiten (vergleiche Harald Welzer; Bernd Sommer: Transformationsdesign: Wege in eine zukunftsfähige Moderne. München 2014). Von welcher Art dieser Wechsel für die Kunstpädagogik genauer sein könnte, blieb offen. Aber in der Sektion von Rudolf Preuss und Johannes Kirschenmann äußerte man vergleichbare Töne, wenn man von den deutlich überzogenen Ansprüchen sprach, gegenüber denen man das Fach Kunst schützen sollte (siehe unten).

Kunstgeschichte im Kunstunterricht der Schule
Zweiter Trend: Das Thema „Kunstgeschichte im Kunstunterricht der Schule“ wurde verstärkt in den Sektionen reflektiert und diskutiert. Auch die Konzeption von Frank Schulz und Johannes Kirschenmann für einen großen Doppelkongress im Jahr 2018 (siehe „doko18.de“) greift die Thematik auf: „KUNST · GESCHICHTE · UNTERRICHT“. Hauptvertreter dieser Richtung scheint Professor Ulrich Heinen von der Universität Wuppertal zu sein, wie in den aktuellen BDK-Mitteilungen nachzulesen ist (Heft 1/2015). Auch in der aktuellen Publikation „Kunst unterrichten“ von Klaus Peter Busse (TU Dortmund) spielt das Thema eine prominente Rolle.
Ob die Kunsthistoriker nicht nur den Blick in die Vergangenheit richten können, sondern auch ihren eigenen Blick wenden können auf den Alltag im Kunstunterricht der Schule bzw. auch Fach-Perspektiven für die Zukunft eröffnen können, müssen sie nun in unserer Gegenwart beweisen.

Fundierung durch Befragungen und Partizipationsmöglichkeiten
Dritter Trend: Man sucht weiter oft (durchaus im Anschluss an den Dresdener BuKo) eine Fundierung des Tagungsgespräches durch Einbezug von wie auch immer gearteten Befragungen und Partizipationsmöglichkeiten: Franziska Pirstinger (Pädagogische Hochschule Graz) hat etwa Schüler und Berufseinsteiger zum Kunstunterricht befragen lassen (siehe Abbildungen); die Präsentation der Sprüche wirkte sehr erhellend. Pirstingers provokante These lautete in Salzburg: „Der Blinde Fleck – das ist das KIND“. Weitere Beispiele: Rudolf Preuss und Johannes Kirschenmann hatten Studierende zu Videointerviews und Fragebogenaktionen an Schulen geschickt. Oder Studierende aus Braunschweig verteilten einen Fragebogen an die Kongressteilnehmer zum Thema Erfahrungen mit kultureller Vielfalt im Kunstunterricht. Oder die Leiterinnen der Sektion „Zwischen Praxis und Theorie“ (siehe unten) verteilten vorab Karten, durch deren Beschriftung man sich an der Fokussierung des Gesprächs beteiligen konnte.

Das Bemühen, den Blick auf den Alltag von Unterrichtsprozessen im Fach Kunst zu schärfen
Vierter Trend: Das Bemühen, den Alltag von Unterrichtsprozessen, der Lernenden selber und ihres Lernens in den Blick zu nehmen, war spürbar, vielleicht auch aufgrund der Beteiligung der Fachvertreter aus der Schweiz und Österreich. Manchmal wurde einem zwar das nur allein selig machende Kunstunterrichts-Konzept des Vortragenden präsentiert, in Begleitung etwa mit dessen neuester Publikation. Aber es wird auch ernstzunehmende Unterrichtsforschung betrieben: Cornelia Wetzel, Gymnasiallehrerin aus Baden-Württemberg, präsentierte etwa in ihrer Sektion Forschungsergebnisse zum Thema „Erlernte Hilflosigkeit“ im Kunstunterricht. Die These lautet: Im Kunstunterricht werden oft lernhemmende Selbstkonzepte von Schülerinnen und Schüler unfreiwillig unterstützt, anstatt ein fachspezifisch positiv-förderndes Lernklima in der Gruppe zu kultivieren. Denn mit etwas Pech und Ungeschick kann Kunstunterricht das Gefühl von Hilflosigkeit und Mangel an Fähigkeiten bei vielen Lernenden im Umgang mit fachtypischen Arbeitsweisen auslösen. Davon berichten oft Schüler (siehe die Statements bei Franziska Pirstinger); das Phänomen ist aber noch nicht hinreichend erforscht worden. Wetzel skizzierte anhand ihrer qualitativ empirischen Forschung hinsichtlich dieser hier angedeuteten Problemlage typische Schüler-Verhaltensweisen im Kunstunterricht. Und siehe da, ich hätte von meinen Schülern Manuel oder Marcella erzählen können; die beiden verkörpern genau die Lernertypen im Kunstunterricht, an deren Konzeptualisierung Wetzel gerade forscht. Ein tolles, originelles und trotzdem sehr zentrales Thema für Kunstpädagogik.



Kooperative Zusammenarbeit in der Fachgemeinschaft
Fünfter Trend: Die gezielte und planvolle Anstiftung zur Zusammenarbeit verschiedener Akteure anstatt die Zuspitzung von Konfrontationen war sehr produktiv und die Glanzleistung der Kongressorganisatoren. Den programmatisch länderübergreifenden Ansatz des Kongresses, die Zusammenarbeit von Fachverbänden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, fand ich recht bewusstseinserweiternd. Es war erhellend zu hören, wie etwa ein Schweizer Kollege meinte, dass er sich doch wundern würde über die verbissenen Grabenkämpfe in der Kunstpädagogik-Szene an den Hochschulen Deutschlands.
Der Ansatz des Kongresses stiftete viele, viele Kooperationen, auch zwischen Vertretern verschiedener Karrierestufen: Sektionen wurden gemeinsam von Professoren, wissenschaftlichem Nachwuchs und auch Studierenden vorbereitet; Vertreter unterschiedlicher Hochschulen und Bildungseinrichtungen, verschiedener Nationen oder unterschiedlicher Bun-

desländer arbeiteten zusammen – leider nicht immer eine Selbstverständlichkeit, in Salzburg gelang es aber wunderbar: „Es treffen sich Leute, die sich etwas zu sagen haben, weil sie ähnliche Interessen haben. Sie können sich [...] intensiv auf das jeweilige Thema einlassen, neue Kontakte knüpfen und alte pflegen.“ (Kongresskonzept)

Über 20 Fachvertreter aus NRW

Nun in Auflistung die über 20 Fachvertreter aus NRW, die zusammen mit den über 430 Teilnehmern in Salzburg das Gespräch über „blinde Flecken“ der Kunstpädagogik gesucht haben – immer mit Blick auf Themen, von denen man glaubte, dass sie bisher im Diskurs unterschätzt, vergessen oder übersehen worden waren:

- **Elfi Alfermann** (Gymnasium Neukirchen-Vluyn) begreift „Philosophie als Bereicherung der Kunstdidaktik“.
- **Kunibert Bering** und **Rolf Niehoff** (beide Düsseldorf) hatten sich zusammen mit Carl-Peter Buschkühle Gedanken gemacht zu einem „Qualifikationsmodell für die schulische Kunstpädagogin und den schulischen Kunstpädagogen“.
- **Andreas Brenne** (Münster) und Nanna Lüth machten ein Angebot für die Grundschule: „Gender Trouble - Möglichkeiten einer geschlechtergerechten Kunstpädagogik in der Primarstufe“.
- **Katrin Dropczynski** und **Marcus Nümann** (beide Gymnasium Schloss Holte-Stukenbrock bei Bielefeld) hatten zusammen mit **Lars Zumbansen** (Gymnasium Harsewinkel, Mitherausgeber von Kunst+Unterricht) folgendes Thema: „Schulische Portraitpraxis zwischen verordneter Künstlerorientierung und jugendlichem Lebensweltbezug“.
- **Sidonie Engels** (Universität Wuppertal) reflektierte mit der AG 'Kunst Pädagogik Geschichte' über die Fachgeschichte: „Geschichte (nicht) weitererzählen lernen. Revisionen der Kunstpädagogikgeschichte“. Schon beim „Forschungstag“, der ein Forum für kunstpädagogische Forschung im Vorfeld des Kongresses in Salzburg bildete, war Sidonie Engels mit ihrem fundierten und reflektierten Beitrag aufgefallen. In ihrer Arbeit geht es um die Theoriebildung in der Kunstpädagogik anhand von Grundlagentexten zur „Kunstbetrachtung“. Ihr Buch erscheint voraussichtlich im April beim trancript-Verlag: Kunstbetrachtung in der Schule: Theoretische Grundlagen der Kunstpädagogik im »Handbuch der Kunst- und Werkerziehung« (1953-1979).
- **Julia Gerber** und **Nadja Nafe** (beide aus dem Umkreis der Kunstakademie Düsseldorf) erörterten für das Feld Kunstunterricht den Begriff „Partizipation: überbewertet – sinnvoll – beliebig“.
- **Jörg Grütjen** (UNESCO-Schule Kamp-Lintfort) sieht Verbesserungsmöglichkeiten für Bildungsprozesse durch die stärkere Beachtung von „fachspezifischen Lernschwierigkeiten im Kunstunterricht aus Schülersicht“.
- **Christine Heil** und **Sabine Sutter** (beide Universität Duisburg-Essen) suchten das offene Gespräch (zusammen mit Sara Burkhardt und Antje Dudek): „Blinde Flecken zwischen Praxis und Theorie: Einladung in einen Kommunikationsraum“. Christine Heil und Sara Burkhardt hatten auch den „Forschungstag“ organisiert, einer wichtigen Veranstaltung im Vorfeld des Kongresses.
- **Ulrich Heinen** (Universität Wuppertal) will zusammen mit Nadia Koch die Rolle der Kunstgeschichte in der Kunstpädagogik beleben: „Welche Kunstgeschichte brauchen wir? – zum Beispiel Historische Kunstlehre“.
- **Sara Hornäk**, **Anna Heggemann** und **Susanne Henning** (alle Universität Paderborn) und **Petra Kathke** (Universität Bielefeld) wollen das skulpturale Handeln im aktuellen kunstpädagogischen Diskurs stärken: „(Zwischen-) Raum, Körper, Klang - Skulpturales Handeln von Kindern und Jugendlichen im erweiterten Feld“.
- **Jochen Krautz** (Universität Wuppertal, Ex-Mitherausgeber von Kunst+Unterricht) sprach über das „Lernen und Üben in der Kunstpädagogik“. Krautz findet u.a. Kunstpädagogik-Ikone Gunter Otto, die konstruktivistische Lerntheorie und den Begriff der ästhetischen Erfahrung völlig überbewertet.
- **Torsten Meyer** (Universität Köln) hat zusammen mit Heinrich Lüber sein neuestes Buch vorgestellt: „Next Art Education“.
- **Karina Pauls** (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstakademie Düsseldorf) hat zusammen mit Birgit Eiglsperger und Josef Mittlmeier zu diesem Thema gearbeitet: „Herausforderung Gestalten - Gestalten, Bildhauerei, plastisches Gestalten, Lehren und Lernen“.
- **Rudolf Preuss** (lange TU Dortmund, jetzt Universität Köln) und Johannes Kirschenmann haben zusammen mit Studierenden die „Kunstvermittlung zwischen Autonomie und Abhängigkeiten“ untersucht. In der Sektion in Salzburg hat der Münchener Professor Kirschenmann geäußert, er empfinde die Kunstpädagogik bzw. den Kunstunterricht überfrachtet mit überzogenen Ansprüchen an das Fach - etwa hinsichtlich dem Anspruch, dass vorrangig zeitgenössische Kunst eine zentrale Rolle für Kunstunterrichtende spielen müsse. Der Kunstdidaktik-Professor empfahl den Kolleginnen und Kollegen, aufzuhören über den schlechten Ruf von Kunstunterricht und dessen schlechten Rahmenbedingungen zu klagen. Stattdessen sollte sich, jetzt etwas überspitzt zusammengefasst, die konkrete Qualität von Kunstunterricht verbessern, so dass die Kinder beim Abendbrot mit den Eltern vom Kunstunterricht am Vormittag in der Schule schwärmen würden.
- **Ansgar Schnurr** (bis vor kurzem TU Dortmund) hat zusammen mit Barbara Lutz-Sterzenbach und Ernst Wagner „Kunstpädagogik auf dem Weg zu Transkultur, Globalität, Diversity“ verhandelt.
- **Anna Stern** (Münster) und ihrer Kolleginnen hatten so ihr Thema bezeichnet: „Performance im Kunstunterricht: Chancen einer kollaborativen und ergebnisoffenen Vermittlungspraxis“.

Sicher habe ich hier weitere Fachvertreter aus Nordrhein-Westfalen, die zum Gelingen des Salzburger Kongresses beigetragen haben, übersehen; dies sei mir bitte entschuldigt.

Fazit: Ein sehr gelungener Kongress, der die Vielfalt zeitgenössischer Kunstpädagogik, ihrer Fragestellungen und Problemlagen in den Blick genommen hat.

Jörg Grütjen

Gespräch im Schulministerium zur Situation des Kunstunterrichts

Am vierten November 2014 fand im Schulministerium ein Gespräch zur Situation des schulischen Kunstunterrichts statt. Teilnehmer waren fünf Vertreter des Ministeriums und wir – Elfi Alfermann, Gabriele Grote, Rolf Niehoff – vom Vorstand des BDK NRW. Moderiert wurde das Gespräch vom Ministerialrat Beier.
Den sehr deutlichen Gesprächsschwerpunkt bildete die zurzeit doch recht prekäre Situation des Kunstunterrichts in der Grundschule. Thematisiert wurde zudem auch die zunehmende Marginalisierung des Faches Kunst in den weiterführenden Schulen. Das Gespräch stand noch in Verbindung mit der vom BDK NRW am 24. Mai 2013 im Düsseldorfer K20 veranstalteten Tagung zur Situation des Faches Kunst in der Grundschule »Fachkompetenz VERSUS Fachlehrermangel« sowie mit der bundesweiten Aktion »Kunst ist dann mal weg« am 21. Mai 2014.

Folgende Punkte, die speziell den Kunstunterricht in der Grundschule betreffen, wurden von uns BDK-Vertreter(inne)n dargelegt:

- Kunstunterricht wird in der Grundschule weitgehend nur noch von unqualifiziert-fachfremden Lehrer(innen) erteilt. Das steht in einem sehr deutlichen Widerspruch zu den fachlichen Ansprüchen, die mit dem Lehrplan für das Fach Kunst in der Grundschule gestellt sind.
- An den universitären Ausbildungsstätten nimmt die Zahl an Studierenden der Kunstpädagogik für die Grundschule erheblich ab; u.a. ist dies auch auf die Bewerbungsmodalitäten zurückzuführen.
- Die immer geringere Zahl an Studierenden der Kunstpädagogik, insbesondere für die Grundschule, hat dementsprechend auch eine zunehmend sinkende Anzahl an Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern für das Fach Kunst in der zweiten Ausbildungsphase zur Folge. Das führt dazu, dass die spezifisch kunstpädagogischen Fachseminare in den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung nicht mehr eingerichtet bzw. eingestellt werden. Dadurch verringert sich weiter der Anteil an fachlich qualifizierten Lehrer(innen) für das Fach Kunst in der Grundschule und erhöht somit den Anteil fachfremd erteilten Unterrichts.

Darüber hinaus thematisierten wir:

- den hohen Anteil an fachfremd erteilten Kunstunterricht in der Haupt-, Real- und Gesamtschulen;
- die bei schulischen Einstellungen deutliche Bevorzugung von Lehrer(innen) der sogenannten Kernfächer;
- die deutlichen Tendenzen bei Schulleiter(inne)n, reduzierten und ausfallenden Kunstunterricht durch einzelne, kurzfristige Künstlerprojekte zu ersetzen (Landesprogramm »Kultur und Schule«).

Das Gespräch verlief sachlich und atmosphärisch angenehm. Die Vertreter des Schulministeriums waren für das, was wir vortrugen, sehr aufmerksam, zeigten Verständnis und boten Unterstützung an. Konkrete Vereinbarungen wurden jedoch nicht getroffen. Sie wollen weiter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Im Spätherbst 2015 soll ein weiteres, ausführliches Gespräch stattfinden.

Elfi Alfermann, Gabriele Grote, Rolf Niehoff

Zusatz:

Rückendeckung erhalten wir aber schon einmal von der weltberühmten Geigen-Virtuosin Anne-Sophie Mutter. Sie ist zunächst der Überzeugung, dass Musik »ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsbildung ist«. Gleiches bezieht sie sicherlich auch auf das Fach Kunst. Denn auf die Frage, ob denn im bayrischen Gymnasium überhaupt noch Zeit dafür bliebe, antwortet sie: »Es müsste ein politisches Signal geben, dass Kunst- und Musikunterricht ein Kernstück menschlicher Bildung ist. Dann stellt sich die Frage nach der Zeit gar nicht, denn dann bekommt beides einen ganz anderen Stellenwert im Lehrplan, Kunst- und Musikpädagogen haben dann ein anderes Ansehen. Am Ende sind aber natürlich auch immer die Eltern gefragt.« (Süddeutsche Zeitung vom 3./4. Januar 2015, S. 41) – Weil die Elternverbände bei der politischen Willensbildung eine wichtige Rolle spielen können, hat sich der Vorstand des BDK NRW als eine der nächsten Aufgaben vorgenommen, hier unterstützendes Engagement zu gewinnen.

Abiturvorgaben 2017:
„Künstlerische Sichtweisen und Haltungen zwischen Distanz und Nähe“

Viele Kolleginnen und Kollegen, die das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe unterrichten, sind hilflos: Seit einiger Zeit stehen die Vorgaben für das Zentralabitur 2017 für das Fach Kunst in NRW im Netz (siehe www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/abitur-gost/fach.php?fach=18).

Mit den Künstlern Gerhard Richter, Christian Boltanski, Rembrandt und Picasso können sich sicher viele Kunst-Unterrichtende identifizieren und freuen sich auf den kommenden Unterricht. Aber alle diese Künstler waren bzw. sind sehr, sehr produktiv! Den einen oder anderen Künstler dieser Liste könnte man jeweils für seine Epoche als Jahrhundertkünstler bezeichnen. Deshalb kann man nicht erwarten, dass man mal eben die Lebensleistung dieser vier Künstler OHNE deutlich prägnante, exemplarische Schwerpunktsetzung den Schülerinnen und Schülern in jeweils einem Halbjahr professionell und sinnvoll aufbereitet vermitteln könnte. Ohne Eingrenzungen ist kaum gelingender Unterricht in der knappen Zeit zu diesen Künstlern zu denken.
Was steht nun in den Vorgaben? Diese sprechen von „Fokussierungen“ und setzen obligatorische „Schwerpunkte für die schriftlichen Abiturprüfungen“, wobei den Schülerinnen und Schülern entsprechende Kompetenzen zu vermitteln sind:

„Grundkurs
Künstlerische Sichtweisen und Haltungen zwischen Distanz und Nähe

- *im grafischen und malerischen Werk von Rembrandt Harmenszoon van Rijn*
- *im grafischen und malerischen Werk (1930 bis 1944) von Pablo Ruiz y Picasso*
- *in der Porträtmalerei (1965 bis 1990) von Gerhard Richter unter Verwendung der von ihm im sog. „Atlas“ gesammelten fotografischen Vorlagen*
- *in den Installationen und Objekten von Christian Boltanski*

Leistungskurs
Künstlerische Sichtweisen und Haltungen zwischen Distanz und Nähe

- *im grafischen und malerischen Werk von Rembrandt Harmenszoon van Rijn*
- *im grafischen und malerischen Werk (1930 bis 1944) von Pablo Ruiz y Picasso*
- *im Werk von Marlene Dumas*
- *in der Porträtmalerei (1965 bis 1990) von Gerhard Richter unter Verwendung der von ihm im sog. „Atlas“ gesammelten fotografischen Vorlagen*
- *in den Installationen und Objekten von Christian Boltanski“.*

Allerdings erschließt sich vielen Kolleginnen und Kollegen bisher nicht, was inhaltlich unter der Formulierung „Künstlerische Sichtweisen und Haltungen zwischen Distanz und Nähe“ zu verstehen ist. Die Vorgaben erscheinen uns äußerst vage. Um welche Form von Distanz und Nähe geht es? Worauf soll diese genau bezogen werden?
Deshalb haben sich einige Kolleginnen und Kollegen des „Runden Tisches der Kunstunterrichtenden“ an der Universität Duisburg-Essen die Mühe gemacht, sich selbst und andere zu fragen, was unter den oben genannten Begriffen und Vorgaben wohl zu verstehen sein könnte oder welche Fragen sich stellen. Diese naturgemäß recht disparaten Stichworte verschiedenster Lehrerinnen und Lehrer sind im Folgenden aufgelistet; um diese Liste lesbar und produktiv zu machen, etwa für die Arbeit in den Fachkonferenzen, wurde versucht, die gesammelten Äußerungen durch Zwischenüberschriften zu gliedern.

Äußerung 1:
Unklare Begriffe: „Sichtweise“, „Haltung“, „Distanz“ und „Nähe“
Grundsätzlich - Sind die vier Begriffe Sichtweise, Haltung, Distanz und Nähe in irgendeiner Weise mal wissenschaftlich definiert worden? Tauchen sie in irgendeiner Veröffentlichung mal als Kategorien der Kunstbetrachtung auf?

Äußerung 2:
„Sichtweise und Haltung“ - das Innenleben des Künstlers?
Man ahnt diffus, was mit Sichtweise und Haltung gemeint sein könnte: die Einstellung des Künstlers, die ihn zu einer bestimmten Art zu malen geführt hat. Es geht also nicht um die Bilder, sondern um das Innenleben des Künstlers. Und damit begibt man sich auf eine sehr spekulative Ebene, von der man sich fragen kann, ob sie bei **Rembrandt** überhaupt zu sinnvollen Ergebnissen führen kann. Und wagt sich jemand, die Psyche **Picassos** zu erklären?

Äußerung 3:
Was ist eine künstlerische Haltung?
Nun kann man mit etwas Hausfrauen-Psychologie sich vielleicht in die Haltung Picassos zu Frauen hineinversetzen, aber es geht ja um die künstlerische Haltung. Ist Kubismus eine künstlerische Haltung? Ich würde mal sagen nein, da das Bild kubistisch ist und nicht die Haltung. Oder hatte **Picasso** eine kubistische Seele?

Äußerung 4:
Was ist eine künstlerische Haltung? Die Haltung des Künstler als die formalen Mittel?
Mal andersherum probiert: Durch die Analyse von Bildern versucht man diese ja zu deuten. Kann man auf diesem Wege die Haltung des Künstlers herausfinden? Sie könnte u. U. kritisch, bewundernd, ergriffen, sachlich usw. sein. Dies könnte ich mir vorstellen, aus einem Bild nachvollziehbar herauszuarbeiten. Als die künstlerische Haltung würde ich dann die durch die formalen Mittel herausgearbeitete und

dargestellte Beziehung des Künstlers zu seinem Bildgegenstand sehen. Wenn **Picasso** Dora Maar malt, dann kann man seine Haltung zu ihr meist recht deutlich ablesen. Das ist dann aber noch nicht die künstlerische Haltung.

Äußerung 5:
Was ist eine künstlerische Haltung? Der Künstler in Beziehung zum Dargestellten oder zu einer Darstellungsweise?
Versucht man dies konkret bei anderen Beispielen, wird es auch schon wieder schwierig: Wenn **Rembrandt** sich selbst zeichnet, dann war es lange üblich, darin eine gewisse Selbstverliebtheit und Eitelkeit zu sehen. Inzwischen gibt es aber auch die verbreitete Meinung, dass er nur Ausdrucksstudien betrieben hat. Die Haltung wäre grundverschieden und ist auch unter Kunstgeschichtlern umstritten. Allein durch die formalen Mittel ist dies nicht zu lösen und sekundäre Quellen sind nicht im hinreichenden Maße vorhanden.

Äußerung 6:
Was ist eine künstlerische Haltung? Der Künstler in Beziehung zu einem Bildtypus?
Oder man nehme die „Nachtwache“: Hier war **Rembrandts** Bezug zur Bürgerwehr eher unerheblich für die künstlerische Umsetzung. Seine Haltung bezieht sich hier eher auf eine langweilige, überkommene Art des Gruppenportraits.

Äußerung 7:
Was ist eine künstlerische Haltung? Der Künstler in Beziehung zu einem Bildgegenstand oder zu einer Darstellungsweise?
Also müsste man die Definition noch erweitern: Die künstlerische Haltung ist die durch die formalen Mittel herausgearbeitete und visualisierte Beziehung des Künstlers zu einem Bildgegenstand oder zu einer Darstellungsweise. Die Herleitung dieser Beziehung aus der Bildgestaltung und möglichen sekundären Quellen kann immer nur einen begrenzten Grad an Wahrscheinlichkeit erreichen. (Zum einen könnte sogar eine eigene Äußerung des Künstlers „gelogen“ sein, zum anderen könnte das Bild durch die eingesetzten Mittel etwas ganz anderes als das Gewünschte zum Ausdruck bringen.)

Äußerung 8:
Ist eine Sichtweise dasselbe wie eine Haltung?
Als Kunstpädagoge fällt einem direkt auf, dass in dem Ausdruck das Wort „sehen“ oder besser „sichten“ steckt. Es wäre also die Weise, etwas zu besichtigen. Wenn also durch die Reihung der Begriffe „Haltung“ und „Sichtweise“ ein weiterer Aspekt hinzutreten soll, dann könnte ich mir das so vorstellen: Während eine Haltung etwas in der Person vorgegebenes ist, ist eine Sichtweise etwas, was meine Wahrnehmung steuert oder sogar verengt.

Äußerung 9:
Ist eine Sichtweise dasselbe wie eine Haltung?
Bei **Picasso** könnte man sagen, dass er oft eine sexuelle Sichtweise besitzt, während **Rembrandt** eine hedonistische Seite zeigt. Das allein ist aber noch keine künstlerische Sichtweise. Ich würde sogar sagen, dass diese Sichtweisen sich gegenseitig ausschließen. Die künstlerische Sichtweise betrachtet den Gegenstand unter dem Aspekt, ihn in ein künstlerisches Medium zu übertragen. Das Ziel ist also keine sexuelle Erregung oder die Freude an seltenen Gegenständen einer Kunstkammer, sondern die Umsetzung in ein Bild.

Äußerung 10:
Ist eine Sichtweise dasselbe wie eine Haltung?
Eine künstlerische Sichtweise wäre dementsprechend eine analytische Wahrnehmung eines Gegenstands mit dem Ziel der Erstellung eines Bildes. Wie kann ich das Licht einsetzen, welche Farben verwende ich, welche Formen betone ich, welche Aspekte lasse ich außen vor ...?

Äußerung 11:
Die Begriffe „Distanz“ und „Nähe“
Mir stellen sich folgende Fragen: Worauf bezieht sich die Distanz bzw. Nähe?
1. Auf die dargestellten Bildgegenstände?
2. Auf die Art und Weise der Darstellung? Auf beides?
3. Ist die Distanz des Künstlers zum dargestellten Bildgegenstand/ Thema gemeint?
4. Oder ist die Darstellungsweise gemeint, die entweder dem Betrachter zur Distanznahme verhilft oder aber das Dargestellte näher in seinen Horizont rückt bzw. auf Identifikation zielt?

Äußerung 12:
„Distanz und Nähe“ – worauf zu beziehen?
Allgemein gilt für die neuen Vorgaben: Was ist unter „Distanz und Nähe“ zu verstehen? Das ist viel unklarer als etwa „Raumdarstellung“. Worauf beziehen sich die beiden Begriffe? Auf die Raumdarstellung, Vorder- und Hintergrund, Landschaftsmalerei, Weltanschauung, künstlerische Subjektivität? Die Aspekte sollten ähnlich wie bei dem **Gerhard Richter**-Thema auf jeweils einen Fokus gerichtet sein. „Distanz und Nähe“ ist völlig diffus.

Äußerung 13:
„Distanz und Nähe“ – worauf zu beziehen?
Allgemein gilt für die neuen Vorgaben: Was ist unter „Distanz und Nähe“ zu verstehen? Das ist viel unklarer als etwa „Raumdarstellung“. Worauf beziehen sich die beiden Begriffe? Auf die Raumdarstellung, Vorder- und Hintergrund, Landschaftsmalerei?
- „Wenn **Otto Dix** jeden Pickel im Gesicht ganz groß malt, ist er ja wohl nah dran. Und wenn **Rembrandt** x Selbstbildnisse zeichnet und malt, in verschiedenen Gefühlslagen und in unterschiedlichen Altersstufen sich darstellt, muss er ja auch genau hingesehen haben. Also beide Künstler repräsentieren den Aspekt Nähe.
- **Gursky** dagegen fotografiert mal aus der Nähe, mal aus der

Distanz und mixt beides digital. Seine Fotografien veranschaulichen also eine distanzierte Position und gleichzeitig Nähe zum Objekt.
- Bei **Boltanski** weiß ich noch nicht, wie ich den einstufen soll.

Äußerung 14:
„Distanz und Nähe“ – worauf zu beziehen?
Zunächst sind die Begriffe auf ihren Bezug hin nicht festgelegt: Geht es um räumliche Nähe, zeitliche, menschliche, körperliche ...? Daraus könnte sich klären, ob es um Landschaften, Portraits, Genrebilder, Stillleben oder irgendetwas anderes handeln soll.

Äußerung 15:
„Distanz und Nähe“ zwischen Künstler und Dargestelltem?
„Nähe bezieht sich darauf, dass **Rembrandt** sich in zahlreichen Darstellungen mit seinem Selbst beschäftigte. **Picasso** dagegen vollzog im Kubismus eine Abstraktion in der Darstellung; damit wäre er ein Beispiel für Distanz.“

Äußerung 16:
„Distanz und Nähe“ zwischen Künstler und Dargestelltem: Geht es um Identität?
Ist allein die Tatsache, dass sich **Rembrandt** zig mal selbst portraitierte, ein Zeichen dafür, dass ihn die Frage nach seiner Identität umtrieb – also die Frage nach sich selbst ihm am nächsten war, ihn der Wandel seiner äußere Erscheinung interessierte? Oder studierte er den affektbedingten Wandel eines Gesichtsausdrucks nur deshalb an sich, weil er dafür kein anderes Modell hatte?

Äußerung 17:
„Distanz und Nähe“ zwischen Künstler und Dargestelltem?
Als **Picasso** noch weitgehend naturgetreu darstellte, könnte man das als Nähe zur sichtbaren Wirklichkeit auffassen. Im analytischen Kubismus entfernt er sich dann vom Abbild, wie ja schon die Kennzeichnung „analytisch“ sagt, ist ein Abstraktionsprozess zwischengeschaltet. Dann im synthetischen Kubismus gewinnt das Bild an Nähe zur sichtbaren Wirklichkeit bzw. zum konkreten Alltag, indem reale Fundstücke ins Bild integriert werden.

Äußerung 18:
„Distanz und Nähe“ zwischen Künstler und Betrachter?
Ich denke, die Begriffe Distanz und Nähe beziehen sich auf die Beziehung zwischen Künstler und Betrachter. Oder soll man das etwa auf die räumliche Ebene beziehen? Dann wäre der Bildraum und im Gegensatz dazu der Raum des Betrachters gemeint. Damit wären wir beim Thema der ästhetischen Grenze. Und darüber wiederum landet man bei der Lebenswirklichkeit des Betrachters. Es ist dann zu fragen, welche Beziehung zwischen der Wirklichkeit des Bildes und der Lebenswirklichkeit des Betrachters besteht – also die Frage, ob zwischen der Bildwirklichkeit und der Lebenswirklichkeit eher eine Nähe oder eher eine Distanz zu einander besteht.

Äußerung 19:
„Distanz und Nähe“ der dargestellten Personen?
Wenn man davon ausgeht, dass es sich um Menschendarstellungen handeln soll, bleibt immer noch ungeklärt, welche Problematik dieser Gegensatz impliziert. Sieht man sich die verschiedenen dargestellten Personen der beiden Künstler an, kann man jeweils zu ganz anderen Antworten kommen: Ehefrauen, Geliebte, Freunde, im Auftrag Porträtierte, biblische Figuren, mythologische Figuren ...

Äußerung 20:
„Distanz und Nähe“ der dargestellten Personen?
Sind mehrere Personen im Bild, könnte aber auch die Nähe unter diesen gemeint sein. Es könnte auch die Distanz zum Auftraggeber gemeint sein. Es könnte aber auch das formale Problem des Bildausschnitts gemeint sein und damit ein rein kompositorisches. Es könnte weiterhin die naturalistische Nähe zum Bildgegenstand gemeint sein. Man könnte auch fragen, ob ein Portrait zeitlich nah oder aus dem Gedächtnis mit zeitlicher Distanz angefertigt wurde. Oder wird dem Betrachter eine gewisse Nähe ermöglicht oder eine Distanz aufgebaut? Jeder Aspekt würde Stoff für ganze Unterrichtsreihen liefern.

Äußerung 21:
„Distanz und Nähe“ zwischen Betrachter und Dargestelltem?
Verhilft **Boltanskis** Erinnerungskitsch zur Distanz gegenüber Verbrechen und Grauen, weil er unpolitisch ist? Kann seine gefühlsduselige Ästhetik den Betrachter sich selbst näher bringen, weil ein jeder seine individuellen Erinnerungen aktualisieren kann?

Äußerung 22:
„Distanz und Nähe“ zwischen Betrachter und Dargestelltem?
Richters Bildern liegen auch zahlreiche und jeweils unterschiedliche Abstraktionsprozesse zugrunde, sowohl den abstrakten Werken als auch den verschwommenen Abbildern. Insofern sind seine Arbeiten wieder Dokumente für Distanz. Ob aber die verschwommenen Abbilder (etwa die RAF-Toten) nicht doch wieder beim Betrachter zu einer Nähe zum Objekt und Sujet führen können, ist ein Frage dialektischer Sichtweise. Sein generelles Misstrauen gegenüber abbildhafter Darstellung ist ein klares Statement der Distanz gegenüber dem Erkenntniswert visueller Phänomene.

Äußerung 23:
„Distanz und Nähe“ zwischen Betrachter und Dargestelltem?
Am Bespiel des Bildes Guernica von **Picasso** stellen sich mir folgende Fragen: Sind der Abstraktionsgrad und die Defor-

mationen der Bildgegenstände nun ein Mittel, die dem Betrachter das Kriegsgrauen in schonender Form vor Augen führen, also ein klares Zeichen der Distanz? Oder lässt sich das tatsächliche Grauen besser erahnen aufgrund der Deformationen/ freien Formfindungen des Künstlers?

Äußerung 24:
„Distanz und Nähe“ zwischen Künstler und Dargestelltem?“
Am Beispiel von **Picassos** Bild „Maler und seines Modell“ hat der dargestellte Maler (als der **Picasso** hier selbst gesehen werden kann) sowohl Nähe zu seinem Modell als auch Distanz: Er schiebt seinen Fuß in Richtung der nackten Frau unter dem Bogen der Staffelei hindurch, eine sexuelle Metapher. Gleichzeitig trennt den Maler aber auch die Staffelei von seinem Modell. Umgekehrt weisen die verschränkten Arme des Modells auf eine Distanz des Modells zum Maler.

Äußerung 25:
„Künstlerische Sichtweisen und Haltungen zwischen Distanz und Nähe“
In welcher Beziehung stehen nun die beiden Begriffspaare? Um überhaupt eine Chance zu haben, könnte man beim zweiten Paar sich vorstellen, dass man die Beziehungen der Künstler zu ihren Ehefrauen behandelt und die Konflikte, die sich aus den unterschiedlich engen Verhältnissen ergeben und in den Bildern sichtbar werden. (Kann man das bei **Rembrandt** überhaupt?)

Äußerung 26:
„Künstlerische Haltung“
Die künstlerische Haltung wäre dann bei **Picasso**, die in den Bildern je nach Beziehungsstatus sichtbar werdende künstlerische Darstellungsweise. Je nachdem, ob er glücklich oder nicht wäre, müsste sich dies in seiner Malweise zeigen. Bei ihm kann ich mir das ansatzweise noch vorstellen, aber wie soll das bei **Rembrandt** funktionieren? Ändert sich seine künstlerische Haltung überhaupt?

Äußerung 27:
„Künstlerische Sichtweise“
Rembrandts künstlerische Sichtweise auf die Lichtsituation oder **Picassos** künstlerische Sichtweise auf Körperformen kann man sicherlich herausarbeiten. Aber was haben diese mit Distanz und Nähe zu tun? Welche Nähe bestimmt die Dunkelheit in **Rembrandts** Bildern und welche Distanz lässt **Picasso** Kuben malen?

Äußerung 28:
Fazit
Über künstlerische Haltungen zu reden, mag bei kritischen Künstlern Sinn machen, bei den benannten führt dies zu pseudo-psychologischen Spekulationen. Wenn mit künstlerischen Sichtweisen so etwas wie deren spezifische Umsetzung ihrer Motive gemeint ist, dann kann man diese herausarbeiten. Ob aber die Kategorien Distanz und Nähe, in welcher Art sie auch immer gemeint sind, hierfür überhaupt eine Rolle spielen, ist mehr als fraglich. Bei **Giacometti** mag die Entfernung eine zentrale Rolle spielen, die zu künstlerischen Entscheidungen führte, bei den Künstlern der Abi-Vorgaben ist es pure Spekulation.

Äußerung 29:
Fazit
Die Vorgaben sind meines Erachtens wissenschaftlich nicht fundiert. Dann sind sie inhaltlich widersprüchlich und uneindeutig. Damit geben sie mir keine Grundlage, auf der ich die Schüler bei allem Wohlwollen auf das Abitur vorbereiten könnte.

Äußerung 30:
Fazit
Hier meine verworrenen Gedanken zu den Abiturvorgaben. Bei allem Wohlwollen schaffe ich es nicht, in ihnen brauchbare Vorgaben zu sehen. Je mehr ich es versuche, je mehr verwirrt bin ich.
So bleibt einem nur, auf bewährte Art und Weise die Künstler zu behandeln und zu hoffen, dass das für die Abituraufgaben reicht.

Alle diese Äußerungen zeigen, wie es vielen Kolleginnen und Kollegen ergeht mit den oben genannten Vorgaben; die Statements demonstrieren offensichtlich die Unklarheit der Vorgaben. Einige Kolleginnen und Kollegen des „Runden Tisches der Kunstunterrichtenden“ an der Universität Duisburg-Essen haben sich deshalb dafür entschieden, an das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen Briefe zu schreiben, um hinsichtlich der Vorgaben um weitere Erläuterungen zu bitten (Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf).
Zu betonen ist hier, dass der „Runde Tisch“ unabhängig vom BDK-NRW agiert und er nicht mit dem BDK-NRW identisch ist. Trotzdem hält der BDK die Ohren offen und bemüht sich, die Sorgen der Basis ernst zu nehmen. Wir haben daher mitgekriegt, wie schwierig die Obligatorik für die Kolleginnen und Kollegen ist; deshalb veröffentlichen wir diese Zeilen.
Das Dezernat 43 (Gymnasien/Fachaufsicht) kann sicher weiter Auskunft geben, so die Hoffnung der Kolleginnen und Kollegen des „Runden Tisches“ Essen; viele haben deutlich den Wunsch geäußert, dass das Dezernat 46 (Dezernat für Lehreraus- und -fortbildung) Lehrerfortbildungen hinsichtlich der Abitur-Vorgaben initiiert. Eine Erläuterung der Vorgaben zum Abitur und/oder diesbezügliche Lehrerfortbildungen würde die Arbeit in den Fachkonferenzen Kunst an den jeweiligen Schulen sicher erheblich unterstützen, so die Einschätzung der Kolleginnen und Kollegen des „Runden Tisches der Kunstunterrichtenden“ an der Universität Duisburg-Essen.

Elfi Alfermann, Jörg Grütjen, Martin Wedler u.a.

Nachteilsausgleich im Kunstunterricht, speziell bei Autismus-Spektrum-Störung / Asperger-Syndrom

Jedem Kunstlehrer ist das Phänomen bekannt: Ein Schüler sitzt plötzlich mit einem Gipsarm da und „kann nichts mehr machen“. Selbstverständlich nimmt man darauf Rücksicht, stellt dem Schüler nach der Genesung extra Zeit zur Fertigstellung zur Verfügung oder begnügt sich mit der angefangenen Arbeit und gibt eine perspektivische Note.
Mitunter kann man den Schüler motivieren weiterzuarbeiten, indem man schon während der praktischen Arbeit - am besten auf dem Bild selber, vielleicht als Haftnotiz oder mit Bleistift - vermerkt: „Schüler hatte einen Nachteil“. Das gibt zumindest meinen Schülerinnen und Schülern so viel Schub, dass sie weiterarbeiten und die Zeit nicht sinnlos absitzen. Dabei handelt sich um eine Form von Nachteilsausgleich, der in dieser oder ähnlicher Form schon lange gewährt wird. Eine weitergehende Dokumentation findet in der Regel nicht statt, da es sich ja um eine zeitlich begrenzte Einschränkung handelt.

Einen gebrochenen Arm erkennt man sofort, Farbenfehlsichtigkeit „entdeckt“ man mitunter erst, nachdem ein Schüler an einer Aufgabe vollständig gescheitert ist. Zudem gibt es verschiedene Formen von Farbenfehlsichtigkeit. Am häufigsten sind die Rot-Grün-Schwächen, davon sind neun Prozent aller Jungen und 0,8 Prozent aller Mädchen betroffen. (Zwar spricht man oft von „farbenblind“, aber das vollständige Unvermögen, Farben zu unterscheiden, tritt nur in einem von 100.000 Fällen auf.)
Bislang bin ich genau einmal, und auch erst bei dem Elternsprechtag, auf eine Rot-Grün-Schwäche hingewiesen worden – dann ist man natürlich auch in der Lage, entsprechend darauf zu reagieren. Theoretisch müsste in diesem Fall ein Antrag auf Nachteilsausgleich gestellt werden, allerdings scheint das von den Eltern nicht gewünscht zu werden, zumal dann die Diagnose auch der Schule schriftlich für die Personalakte des Schülers zur Verfügung gestellt werden muss. Bei den Themen, die essentiell mit Farbe zu tun haben, kann man aber Hilfestellungen geben oder die Aufgabenstellungen so abändern, dass der Schwerpunkt auf Hell-Dunkel anstelle von Buntheit gelegt wird.

Auf Nachteilsausgleich sehr wohl Wert gelegt wird bei Autismus-Spektrum-Störungen, eine Form davon wird als „Asperger-Syndrom“ bezeichnet. In den letzten vier Jahren habe ich drei Schüler in verschiedenen Klassenstufen mit der Diagnose „Autismus-Spektrum-Störung“ in den Fächern Biologie und Kunst unterrichtet. Dass es sich um eine Spektrums-Erkrankung handelt, wurde schon bei dieser kleinen Gruppe deutlich: Die drei Kinder zeigen im Unterricht eine Bandbreite von nahezu beschwerdefreiem, kommunikativem Verhalten bis hin zu sehr auffälligen Einschränkungen, die einen Schulbegleiter, auch als Integrationshelfer bezeichnet, zwingend erforderlich machen.
Alle Kolleginnen und Kollegen müssen für die Kinder mit Asperger-Syndrom schriftlich einen Nachteilsausgleich formulieren oder eben schriftlich niederlegen, dass von ihnen kein Nachteilsausgleich gewährt wird. Aufgrund von einigen Materialien habe ich dann immer meine Nachteilsausgleiche formuliert. Inzwischen bin ich allerdings der Meinung, dass die Forderung nach einem Nachteilsausgleich alleine auf der Diagnose „Autismus-Spektrum-Störung“ sich als sehr schwierig erweist, möchte man sich nicht dem Vorwurf ausgesetzt sehen, möglicherweise durch die Maßnahmen eine

„Besserstellung“ oder „Vorteilsgewährung“ und nicht nur einen Nachteilsausgleich herbeigeführt zu haben.
Materialien von der National Autistic Society (Großbritannien), verbreitet als deutsche Ausgabe von dem Verein „autismus Deutschland e.V.“ geben viele Hinweise, wie auf bestimmte Probleme reagiert werden kann, die häufig bei dem Asperger-Syndrom auftreten (siehe http://w3.autismus.de). Demnach muss man stets mit drei Kernsymptomen rechnen:

- Schwierigkeiten bei der Interaktion und den sozialen Beziehungen,
- der Kommunikation und
- mit Fantasie und flexiblem Denken.

Die Materialien geben Hinweise, wie ein passender Nachteilsausgleich aussehen kann.

Häufig wird von Eltern, Integrationshelfern oder Interessenvertretern zusätzlich pauschal gesagt, dass Asperger-Syndrom-Kinder Probleme mit motorischer Geschicklichkeit haben und daher zum Beispiel Flächen und Linien nicht einhalten können. Zwar tritt dieses Problem laut den Unterlagen ebenfalls „häufig“ auf, sie müssen es aber meiner Erfahrung nach nicht. Die in diesem Zusammenhang als Beispiel genannte „größere Exaktheitstoleranz“ als Nachteilsausgleich sollte meines Erachtens nur bei einer entsprechenden, expliziten Diagnose von motorischen Schwierigkeiten gewährt werden. Die mir bekannten betroffenen Kinder benötigten keine verlängerten Arbeitszeiten, sondern arbeiten in der Regel viel zu schnell und deshalb inexakt – ich achte jetzt vermehrt darauf, dass die Schulbegleiter die Kinder geduldig zu einer langsameren Arbeitsweise führen.

Ich möchte ermutigen, sich die Unterlagen, die den Schulen vorliegen, wenn ein Nachteilsausgleich ausgesprochen werden soll, in Ruhe anzuschauen und den Empfehlungen für die möglichen Arten des Nachteilsausgleiches, welche von den diagnostizierenden und behandelnden Ärzten ausgesprochen werden, zu folgen.

Gibt es allerdings keine weitergehenden Empfehlungen, so formuliere ich folgende, allgemein nach meiner bisherigen Kenntnis auf alle Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung zutreffenden Formen des Nachteilsausgleiches im Fach Kunst, siehe zum Beispiel http://www.brd.nrw.de/schule/grundschule_foerderschule/Nachteilsausgleich_an_Schulen.html oder http://de.wikipedia.org/wiki/Nachteilsausgleich:

Die folgenden Formen des Nachteilsausgleichs sind dem Schüler gemäß seiner sonderpädagogischen Erfordernisse im Fach Kunst angeboten bzw. gewährt worden:

- Angebot eines dauerhaft festen Sitzplatzes vorn mit Abstand zu Mitschülern;

- Angebot eines reizreduzierten Arbeitsplatzes;

- möglichst große Stille bei den Phasen praktischer Arbeit;

- klare Rhythmisierung des Unterrichts mit Ritualisierung der Abläufe;

- Angebot, bei Partner- und Gruppenarbeit an diesen ohne Nachteil nicht teilnehmen zu müssen;

- Angebot von Alternativen bei Aufgaben mit sozial-emotionalem oder fiktionalem Inhalt, Beispiel: Comic-Geschichte erfinden, Alternative: Bildliche Beschreibung „Ich auf meinem Schulweg“;

- falls keine Schulbegleitung vermittelt: persönliche Ansprache des Schülers mit Namen, durchstrukturierte, kleinschrittige, schriftliche Aufgabenstellungen;

- Lernerfolgsüberprüfungen mit mehr Zeit und / oder allein unter Aufsicht des Schulbegleiters in mündlicher oder schriftlicher Form;

- falls nötig: Bereitstellung von Unterrichts- und Arbeitsmaterialien;

- Hausaufgaben mit Angaben über den vermuteten zeitlichen Rahmen.

Martin Plümper
martin.pluemper@googlemail.com

Affenhaus – eine Tape-Art

Sowohl als Vogelschutz für große Fenster als auch zur Sicherheitsmarkierung von Glastüren eignet sich „Tape-Art“ aus selbstklebendem Gewebeband. Das Motiv muss lediglich in Linien gefasst werden können. Kurven sind nur auf längeren Strecken möglich und die Stärke der Krümmung ist abhängig von der Breite des Gewebebands. So entsteht eine eigene Ästhetik, bei der gegenständliche Motive stark abstrahiert werden. Unterschiedliche Breiten von Gewebeband können das Bild beleben.

Bei unseren Motiven – ein Koboldmaki und zwei Orang Utans – konnten wir den Körperumriss in kurze Striche umsetzen, um so auch das Fell der Tiere anzudeuten. Für die Fellzottel wurden zwei Zentimeter breite Stücke Gewebeband in unterschiedlicher Länge an einem Ende schräg abgeschnitten. Bei den kleinen Blättern wurden kurze Stücke seitlich abgerundet. Und beim Fluss, über dem ein Orang-Utan baumelt, wurde das Gewebeband auf der ganzen Länge in Wellenlinien geteilt. Nur bei den Händen der Affen war eine differenziertere Formgebung notwendig. So wenig Eingriff in die Geraden des Gewebebandes wie möglich muss die Vorgabe sein, um den typischen groben Strich-Charakter der Technik beizubehalten. Sonst könnte man ja auch aus beliebigen Flächen jedwede Form ausschneiden.

Unsere Affen und der Halbaffe dienen als Vogelschutz vor den jeweils 2,25 Meter breiten Fenstern im Gebäudetrakt der Jahrgangstufen 5 und 6. Die Motive sind auch über die Fensterrahmen geklebt. Den Kolleg_innen gefiel nicht nur die Technik, sondern vor allem auch die Motivwahl. Die drei Affen muten ihnen an wie typische Charaktere jüngerer Schüler_innen: „Da weiß man doch gleich, wo man ist!“ Seitdem heißt der bislang als Neubau bezeichnete Gebäudetrakt „Affenhaus“.

Die Motivfindung erwies sich schwieriger, als ich dachte. Zunächst ließ ich die Schüler selbst Motive zeichnen. Dies führte jedoch zu wenig überzeugenden Ergebnissen, da nur sehr einfache Motive entstanden, meist Gesichter, die leider nur das Immer-schon-Gesehene reproduzierten. Um originellere Bildvorlagen zu gewinnen, hätte es einer länger dauernden Experimentierphase bedurft, um von der Technik ausgehend zu geeigneten Motivvorlagen zu gelangen.

Schließlich nahmen wir Fotos als Vorlage. Auf DiN A4-Ausdrucken konnte zunächst erprobt werden, wie die Affenkörper in Striche zu zerlegen sind. Dazu zeichneten die Schüler_innen direkt mit Filzstift auf die Ausdrucke. Dann kopierten wir die Motive auf OHP-Folie. Die Fenster wurden von außen mit hellem Papier abgeklebt, damit die OHP-Projektion sichtbar wurde. So konnten die Umrisse mit Whiteboard-Marker auf die Fensterscheiben gezeichnet werden. Entlang dieser Umrisslinien war es einfach, die Stücke des Gewebebandes der Form entsprechend zu kleben. Achtung: Boardmarker-Linie vor dem Überkleben wegwischen, sonst sieht man sie auf der Rückseite unter den hellen Klebeflächen!

Ganz so simpel wie es zunächst scheint, ist die Umsetzung aber doch nicht: Man braucht Schüler_innen, die bereit sind, nicht nur spontan zu arbeiten, sondern die Richtung und Länge der Tapestücke auch mehrfach zu korrigieren, damit der zufällige Eindruck der Zotteln entsteht. Bei uns fand sich eine Gruppe aus der Mittelstufe zusammen.

Als alternative Motive böten sich auch Kunstwerke als Vorlage an, die durch die Tape-Art einen besonderen Ausdruck erhalten. Ein Wappentier oder Sonstiges, was typisch für die Schule ist, eignet sich für Fensterflächen an repräsentativen Stellen des Gebäudes. Mit dem Lösungsmittel „beko-All-clean“ lassen sich übrigens Kleberückstände auf Glasscheiben und anderen glatten Flächen auch noch nach Monaten Sonneneinstrahlung beseitigen, ohne die Oberflächen anzugreifen.

Elfi Alfermann

Folien-Porträts

Diese „Folien-Porträts“ wurden in einer fünften Klasse eines Gymnasiums zu Beginn des ersten Schulhalbjahres erstellt. Sie sollten ein besseres Kennenlernen des neuen Klassengefüges ermöglichen und die Stimmung ein wenig aufzulockern, um leichter in Kontakt zu treten.

Die Schüler bilden zunächst Zweier-Teams und setzen sich mit ihren Stühlen gegenüber. Jedes Team bekommt zwei Folien (die zum Beispiel für den Tageslichtschreiber (OHP) oder Kopierer benutzt werden) und einen schwarzen, wasserfesten Edding (oder Folienstift).

Ein Schüler hält sich nun die Folie vor das Gesicht. Je straffer diese gehalten wird, desto leichter ist es für das zeichnende Gegenüber, den Stift zu führen. Da dies jedoch anstrengend ist und mit kleineren Händen etwas umständlich, liegt die Folie schon mal auf der Nase auf oder wird ein wenig an das Gesicht angedrückt. Es entstehen so leicht unkontrollierte und lockere Linien, die mehr oder weniger grob die Gesichtszüge wiedergeben. Die Schüler erfinden hierbei Linien und Strichkombinationen für Nasen oder Augen, indem sie von dem Gesehenen Formen und Linien ableiten.

Die Schüler rücken sich recht nahe, beobachten sich gegenseitig aufmerksam und immer wieder ist ein Kichern wahrnehmbar, wenn krakelige Linien entstehen oder ein Schüler schielend den zeichnenden Stift verfolgt.

Es sollte beachtet, werden, dass die Konturen des Gesichtes mit dem Stift festgehalten werden, um den Eindruck einer Kopfform zu wahren. Auch der Halsansatz oder die Ansätze des Pullovers bieten weitere Details und sollten daher übernommen werden.

Feinheiten wie Haarstrukturen (Scheitel, Schwung und Richtungen der Haarsträhnen) können angedeutet, sollten jedoch nicht „ausgemalt“ werden. Sind die grundlegenden Gesichtsteile eingezeichnet, wechseln die beiden Partner die Rollen und der zunächst Porträtierte übernimmt nun die Rolle des Zeichners.

Sind beide Porträts vorhanden, können die Schüler nun mit Gouache- oder auch Acrylfarben ihr eigenes Porträt farbig weitergestalten. Die schwarzen Linien bilden hierbei eine gute Orientierungshilfe, können jedoch auch mit den Farben überschritten werden. Auch wenn Schüler sich zwischendurch irritiert gezeigt haben, weil das Porträt sich doch schräger und ungewohnter entwickelte, so konnte durch die eigene farbige Weitergestaltung wieder Zufriedenheit erzeugt werden.

Nach einer Trocknungszeit können die Bilder so aufgehängt werden, dass sowohl die schwarzen Linien als auch die Farbflächen sichtbar sind. Die Farben sind auf diese Weise auch davor geschützt „abgeknibbelt“ zu werden. Durch diese Art des Porträtierens entstehen nicht unbedingt schöne, sondern eher einzigartige Bilder, die trotzdem oder gerade deshalb einen besonderen Wiedererkennungswert besitzen.

Sie Gestaltung der Folien-Portraits haben in dieser Klasse zu einer heiteren Doppelstunde geführt. In der Nachbesprechung und Sichtung der Folien konnte auch die Einzigartigkeit dieser Porträts besprochen und über manch schräges Bild geschmunzelt werden. Sie zieren nun den Schrank des Klassenzimmers und haben auch die Lehrer dazu animiert, die Gesichter den neuen Schülern zuzuordnen.

Eike Wacker

Fortbildung Bund Deutscher Kunsterzieher NRW:

Tiefdruck
Radierkurs für den Unterricht

Termine:
27. + 28. Februar 2015
19. + 20. Juni 2015
6. + 7. November 2015
27. + 28. November 2015

Ort: Druckwerkstatt R. Hempel, Neuss, Salzstr. 4
Anmeldung und Tagungsleitung: Rüdiger Hempel, Hymgasse 36, 40549 Düsseldorf
Tel: 0211/501688
Fax: 0211/5626579
Mail: rh_hempel@yahoo.de
Teilnahmegebühren: BDK-Mitglieder 35,- EUR - sonst 45,- EUR

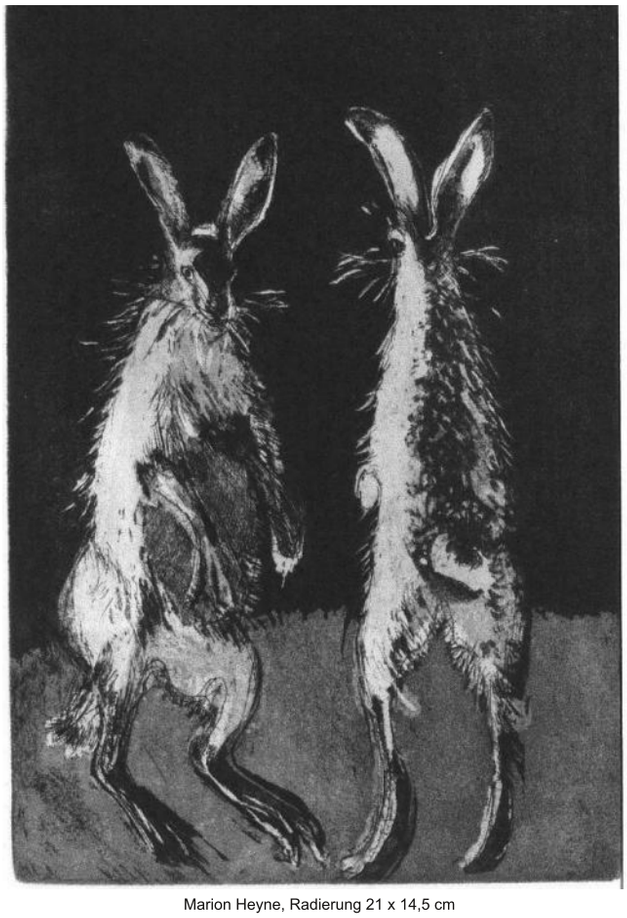
Die Anmeldung kann auch per Fax erfolgen. Sie gilt als bestätigt, wenn keine Absage erfolgt und die Teilnahmegebühren spätesten drei Wochen vor der jeweiligen Tagung auf das Konto:

Rüdiger Hempel
Postbank Köln
BLZ: 37010050
K.Nr.: 565173502
eingezahlt wurden.

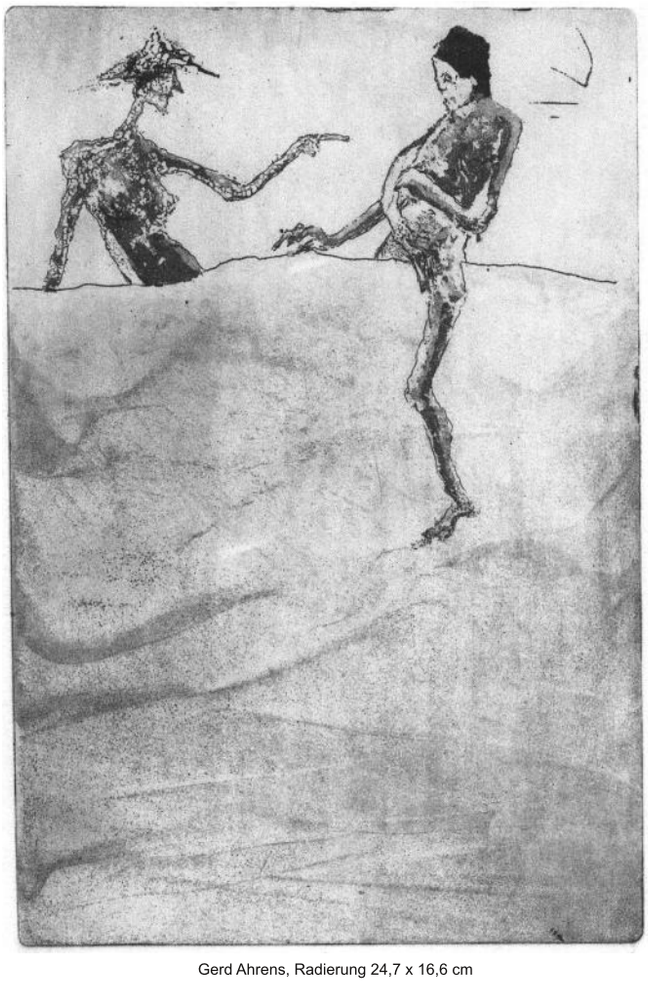
Weitere Informationen ca. zwei Wochen vor Beginn der Tagung.
In der vorbildlich ausgestatteten Druckwerkstatt können die verschiedensten Druckverfahren vorgestellt und praktisch erprobt werden. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit Tiefdruckverfahren. Für Anfänger-innen ist eine erste praktische Einführung in die Radierung vorgesehen; diejenigen, die das Medium schon kennen, können sich komplizierteren Radierverfahren zuwenden.

Im theoretischen Teil werden Tipps und Hinweise zur Einrichtung und Finanzierung eines Druckraumes gegeben, Erfahrungen und Adressen ausgetauscht und Organisationsfragen des Unterrichts erörtert. Weiterhin wird die Relevanz von technischen Reproduktionsverfahren für den Kunstunterricht in den einzelnen Stufen erörtert.

Der Kurs beginnt um 9 Uhr und endet um 18 Uhr (nach Absprache). Der genaue zeitliche Ablauf der Tagung wird zusammen mit den Teilnehmern festgelegt.



Marion Heyne, Radierung 21 x 14,5 cm



Gerd Ahrens, Radierung 24,7 x 16,6 cm

Interdisziplinäre Tagung vom 9.-11. April 2015:

Ästhetiken in Kindheit und Jugend.
Abgrenzungen und Verbindlichkeiten – Tradierungen und Moden

im Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI), Goethestr. 31, 45128 Essen

Konzeption und Kontakt: Ina Herrmann und Sebastian Schinkel
Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften

Siehe http://www.uni-due.de/aesthetiken

Konzept
Eine Auseinandersetzung mit ästhetischen Darstellungs- und Wahrnehmungsweisen ist in Kindheit und Jugend hochgradig bedeutsam und virulent. Gemessen an der Relevanz ästhetischer Selbstpositionierungen für Kinder und Jugendliche ist es daher erstaunlich, wie wenig sich bisher fokussiert mit dieser Thematik, zumindest hinsichtlich der Kindheit, bildungs- und kulturwissenschaftlich befasst worden ist. Die Bedeutsamkeit ästhetischer Positionierungen im Spannungsfeld von subjektivem Ausdruck und gesellschaftlichen Strukturen (z.B. durch die Wahl der Kleidung oder Accessoires wie technische Geräte, Schmuck und Make-up) kann einerseits als Anzeichen einer sehr erfolgreichen Kommerzialisierung von Kindheit und Jugend gedeutet werden. Andererseits zeugt sie aber auch von dem Gespür, mit dem sich Kinder und Jugendliche die Alltagswelt, in der sie leben, mit sich entwickelnden Gestaltungsansprüchen zueigen machen. Weit entfernt davon, lediglich „Opfer“ einer bunten, mitunter auch schrillen Warenwelt zu sein, experimentieren sie mit dem Vorhandenen und Verfügbaren wie auch mit Bildern und Phantasien des Fernen und Unverfügbaren. Sie schaffen dabei ihre „eigenen“ Ästhetiken zwischen Vorgaben und Eigensinn, Marktkonformität und Kreativität, Konventionalität und ihrer Überschreitung – nicht zuletzt durch vermeintlich oppositionelle Stile.

Aus dem Tagungsprogramm:
- Sozialisation des Geschmacks
- Die Kommerzialisierung kindlichen Sammelns: Beobachtungen zum Aufwachsen von Kindern in der Welt der Dinge
- Objekte und Weltzugang: Dinge in Kindheit und Jugend
- Zur Anti-Ästhetik des Kindermarketings: Wie Werbung heute auf Kinder wirkt
- Fashioning Gender: Modewissen, Modemedien, Modehandeln
- Gutes Aussehen ist eine Leistung: Zur visuellen Sexualisierung von Mädchen
- Von „natürlichen Vorzügen“, „Clowns“ und Masken: Die Genese von Ordnung in kosmetischen Praktiken
- Verkleidete Ordnung: Ästhetische Praktiken Jugendlicher
- Eigensinnige Inszenierungen – widerständige Empirie: Selbstinszenierungen und Fremdpositionierungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und Trans*Jugendlichen im schulischen Alltag
- Der Boxerstil: Ästhetische Praktiken von Hauptschülern
- Pose und Raum: Zur performativen Selbstkonstitution Jugendlicher in ihren Lebenswelten
- Jugendforschung im Essen der 1980er-Jahre revisited
- Transformations of the everyday: the social aesthetics of childhood
- Ästhetik der Medienkindheit: Vom Bilderbuch zum digitalen Spiel
- Ästhetische Kommunikation in digitalen Medienumgebungen
- Im Spannungsfeld zwischen Konsumgütern und eigenständigen Produktionen: Überlegungen zur Ästhetik der Dinge im Unterrichtsbereich Design und Technik
- Bildungslandschaften in der ästhetischen Selbstpositionierung: Bildnerische Blickpraxen von Kindern und Jugendlichen auf bildungsrelevante Räume

BDK

Fachverband für Kunstpädagogik
Landesverband NRW

Einladung zur **Mitgliederversammlung** am **Sonntag, 17. Mai 2015**

Veranstaltungsort:
Kultur Bahnhof Eller
40229 Düsseldorf-Eller
Vennhauser Allee 89

Einen Lage- und Anreiseplan finden Sie auf der nächsten Seite dieses Rundbriefs.

Programm

bis 14.30 Uhr	Eintreffen / Willkommenstrunk
15 bis 15.30 Uhr	Informationen zur Geschichte sowie zum Konzept des *Kultur Bahnhof Eller* und zur aktuellen Ausstellung
bis 16 Uhr	kleiner Imbiss
ab 16 Uhr	Verbandsangelegenheiten: - Arbeitsbericht des Vorstandes, Aussprache - Bericht und Entlastung des Kassierers und des Vorstandes - **Neuwahlen** des Vorstandes - Perspektiven der weiteren Vorstandsarbeit
ca. 17:30 Uhr	Ende der Mitgliederversammlung

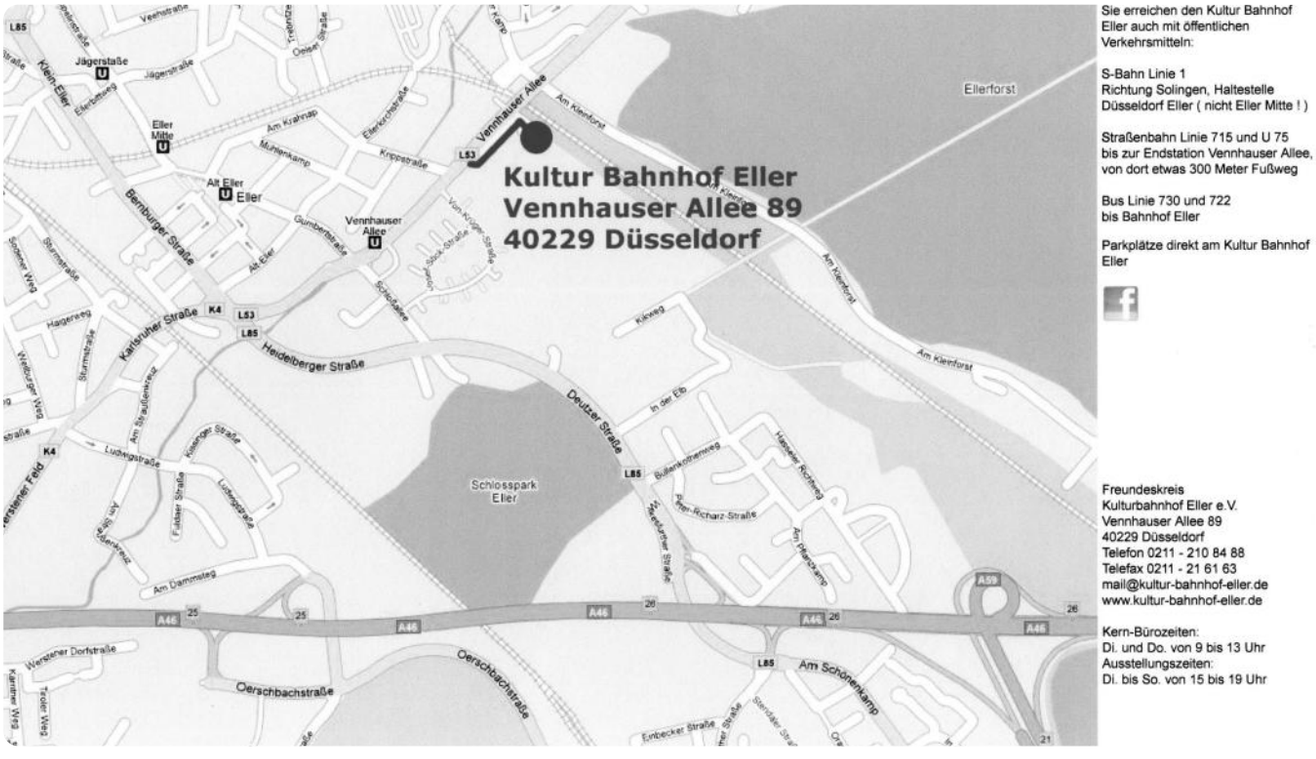
→ Anmeldung der Teilnahme:

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Anmeldung der Teilnahme spätestens bis zum 1. Mai 2015 unter *nie-dech@t-online.de*!

Der Vorstand des BDK NRW

BDK NRW

Mitgliederversammlung – Sonntag, 17. Mai 2015
Veranstaltungsort: Kultur Bahnhof Eller, Vennhauser Allee 89, Düsseldorf-Eller
Lageplan / Anreise



Zum Vormerken!

Kunstpädagogischer Tag 2015

Am Montag, dem 21. September 2015, wird in Wuppertal der diesjährige *Kunstpädagogische Tag* stattfinden. Zurzeit wird diese Veranstaltung noch vorbereitet. Das Thema dieses Tages steht schon fest. Es lautet:

»Entwerfen & Gestalten: Praxis und Didaktik angewandter Gestaltung im Kunstunterricht«.

Die Veranstaltung wird geplant und durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich F – *Design und Kunst* der Bergischen Universität Wuppertal. Das Planungsteam bilden für den Wuppertaler Fachbereich Professor Jochen Krautz und Alexander Schneider, für den BDK NRW Elfi Alfermann, Rolf Niehoff, Jeanette Obst, Dr. Andreas Schwarz und Martin Wedler.
Alle Mitglieder des BDK Landesverband NRW werden Einladung und Informationen über das Programm und zu den Anmeldemodalitäten rechtzeitig erhalten.

R.N.

11. Arbeitstreffen

für Kunst-ReferendarInnen,-AusbilderInnen, BerufseinsteigerInnen und Studierende im Praxissemester in Mühlhausen

Thüringen
19.–21. Juni 2015

ReferentInnen

Kai Aschmutat (Stade)
Astrid Farmer (Berlin)
Werner Fütterer (Flensburg)
Dr. Michael Grauer (Hamburg)
Dr. Stephan Malaka (Hannover)
Hans-Jürgen Roth (Gotha)
Gabriele Steidinger-Engler (Berlin)
Volker Tlusty (Braunschweig)
Ines Vielhaben (Marburg)

Konzipiert und organisiert von
Dieter Pinke (Marburg) und
Anna H. Frauendorf (Hannover)
Gefördert vom BDK e.V.
Fachverband für Kunstpädagogik

11. Länderübergreifendes Kunst-Arbeitstreffen

Die seit 2005 veranstaltete, kurz „Referendarstreffen“ genannte Tagung soll den Nachwuchslehrkräften ermöglichen,
- andere AusbilderInnen und deren fachdidaktische Herangehensweise kennenzulernen,
- sich über mitgebrachte praktische Arbeiten aus dem Kunstunterricht auszutauschen und damit
- ihr didaktisches Denken und Handeln zu erweitern.

Es ist eine praktisch orientierte Fortbildung, in der nicht nur die AusbilderInnen agieren, sondern alle gemeinsam in zwanglosen Austausch treten. Daher wird jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin gebeten, nach Möglichkeit aktuelle Arbeiten aus dem eigenen Kunstunterricht mitzubringen und während der Tagung im Laufe eines Rundganges vorzustellen.

Eindrücke der vorangegangenen Arbeitstreffen können in folgenden Ausgaben der bekannten Fachzeitschrift BDK-Mitteilungen nachgelesen werden:
- 1/2015, S. 39ff: Gabi Baumbach, Ideenbasar
- 1/2014, S. 37: Anna H. Frauendorf
- 1/2011, S. 38f: Anna H. Frauendorf
- 2/2010, S. 34f: Karoline J. Hahn
- 1/2009, S. 31f: Anna H. Frauendorf u. Dieter Pinke

Die Veranstaltung wird finanziell unterstützt durch den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik.

Bitte geben Sie diese Einladung weiter an andere, die sich dafür interessieren könnten!

Eingeladen sind ReferendarInnen, Lehrkräfte in den ersten Dienstjahren und AusbilderInnen sowie erstmals auch Studierende mit dem Fach Kunst, die im SS 2015 ihr Praxissemester ableisten (alle Schulstufen, alle Bundesländer).

Beginn	Freitag, 19. Juni 2015, 18:00 Uhr
Ende	Sonntag, 21. Juni 2015, 14:00 Uhr
Ort	AntoniQ in Mühlhausen (Thüringen) Holzstraße 13, 99974 Mühlhausen, Telefon (0 36 01) 88 97 00

Das *AntoniQ* (früher Antoniushospiz, -spital oder -stift) in der Thomas-Müntzer Stadt Mühlhausen wurde 1207 als erstes städtisches Krankenhaus Deutschlands erbaut. Aufgrund der gelungenen Sanierung 2006 erhielt das *AntoniQ* den thüringischen Denkmalschutzpreis.

Kosten	mit Vollverpflegung und Unterkunft in Mehrbettzimmern: 96,00 € (für BDK-Mitglieder 66,00 €) Bettwäsche vorhanden, Handtücher erforderlich Keine „zeitweise Teilnahme“!
Anreise	Per Zug bis Bahnhof Mühlhausen Per Auto siehe unter: www.antoniq.de/hilfen_anreise.php
Anmelden	**bis 1. Juni 2015** formlos per E-Mail bei **annafrauendorf@freenet.de** Sie erhalten ein E-Mail-Anmeldeformular und Zahlungshinweise.

Workshop-Angebote

Kai Aschmutat
Minutenfilme
Vom Storyboard über die Dreharbeiten zu Schnitt und Montage: Welche Möglichkeiten der Umsetzung im Primar- und im Sekundarbereich sind praktikabel? Welches Genre und welche Themen eignen sich? Der Workshop gibt einen Überblick, zeigt *high*- und *low end*, bietet Material und dreht sich: Einen Film von einer Minute. *Benötigt: Smartphone mit stopmotion app (für android z.B. „clayframes lite“, für iPhone „lego movie maker“).*

Astrid Farmer
Schrift setzen (Doppeleinheit)
Ähnlich, wie die Stimme das Verbale im Mündlichen artikuliert,
gibt auch die Typografie dem Text eine Art ›Stimme‹. Die Typografie spricht visuell zum Betrachter und entfaltet sich in der Fläche. Sie bildet Sprache nicht bloß ab, sondern kann diese in ihrer Bedeutung subtil oder wesentlich beeinflussen. Eine Einführung mit typografischen Beispielen sowie eine analoge Übung sollen dafür sensibilisieren, was Schriftzeichen *neben* dem wörtlichen Inhalt erzählen.

Werner Fütterer
Recycling – Transforming – Turnaround
Ein experimenteller Prozess mit vielen Anfängen und Enden:

Material wird durch Fragmentierung, Zerlegung, Wiederholung, Restrukturierung, Dekontextualisierung in einen anderen Zustand und Sinnzusammenhang transformiert. Wesentlich ist dabei die offene Aufgabenstellung. Sie evoziert im gestalteri-schen Prozess Nachfragen und führt im besten Fall zur Entwicklung einer eigenen Formsprache. Im Workshop wird mit Pappe, Papier, Karton und Fundstücken der Ansatz erprobt und entfaltet, flankiert von einem Vortrag mit Praxisbeispielen.

Dr. Michael Grauer
Fotografie – Ein künstlerisches Medium im Unterricht
Fotografie, stets auf technische Verfahren bezogen, muss ihre Legitimation als Kunstform fortwährend erneuern. Der Kurs blickt auf die theoretische wie kunsthistorische Strukturierung des Themas. Er zeichnet nach, wie die immanenten Qualitäten des Mediums mobilisiert werden und sich im innovativen Um-gang mit den Darstellungsmitteln niederschlagen. Im Hinblick auf Fotografie als Unterrichtsgegenstand tauschen wir Anregun-gen für unterschiedliche Altersstufen aus (Cliché verre, Loch-kamera, Light Painting, inszenierte Fotografie ...). Fachdidak-tisch orientiert sich der Workshop am „exemplarischen Lernen“, das eng mit dem Begriff materialer Bildung verknüpft ist.

Stephan Malaka
„Können Mädchen pupsen?“
Wer hatte sie nicht schon einmal, jene unverhofften Momente im Schulalltag, die einen zum Lächeln und Grübeln zugleich gebracht haben? Diese zwischen unfreiwilliger Komik und Ernst oszillie-renden Momente können für den Kunstunterricht fruchtbar gemacht und in Bildfindungen übersetzt werden. Mittels Wort-bild-Collagen verhandelt das Angebot ein Thema jenseits biederer schulischer Ernsthaftigkeit und versteht sich als Plädoyer für eines der am schwierigsten an der Schule zu verhandelnden Themen-gebiete: Die Ironie. *Papier und Zeichenstift bitte mitbringen.*

Hans-Jürgen Roth
Assemblage
Eine kleine Pappschachtel (ca. 11x9x2,5 cm), mit Schmuckpapier veredelt, gibt Raum für eine persönliche Assemblage, die im Workshop entsteht und als Teil einer Ästhetischen Forschung betrachtet werden kann. Am Beispiel der Thüringer Künstlerin Kati Münter wird gezeigt, wie Rezeption und Produktion verknüpft werden können. Mitzubringen sind kleine (vorzugsweise: thematisch zusammenpassende) persönliche Gegenstände und Fotos.

Gabriele Steidinger-Engler
„Engel und/oder Teufel“
Was passiert, wenn wir nicht da sind? Hier werden Möglichkeiten offenen Unterrichts erprobt, um Zugänge zur Thematik zu finden: Spurensuche, Inszenierung, Schrift, Fotografie, Malerei ... Neben unzähligen Möglichkeiten der Bearbeitung tun sich auch unzählige kunsthistorische Bezüge auf.

Volker Tlusty
Das Leben nach dem Kleben – Plakate im Unterricht
Es werden Anmerkungen zur Geschichte des Plakats in den vergangenen 150 Jahren gegeben und ausgewählte Plakate betrachtet. Übungen zur Plakatgestaltung werden durchgeführt, Schülerarbeiten zum Thema Plakat vorgestellt; dazu zahlreiche Arbeitsblätter, Übersichten, Klausurvorschläge und Anregungen.

Ines Vielhaben
Ein Bild macht Theater – Szenische Bildinterpretation
In einem Gemälde werden Formen, Flächen, Linien, Gestalten, Details entdeckt, Bezüge innerhalb und Verknüpfungen außerhalb des Rahmens entwickelt. In wahren und fiktiven Geschichten, die sich im Bild aufspannen und um das Bild herum gesponnen werden können, verläuft sich der/die Betrachtende. Bedeutende Werke der Kunstgeschichte mit Potenzial für assoziative und affektive Erschließungen werden unter Einbindung szenischen Spiels untersucht. Bitte eine Fotokamera mitbringen.

Tagungserlauf - Änderungen vorbehalten

Tag	*Kursleiste* / *Raum*	A Prioreisaal	B ehem. Kirche	C Knorrsaal
Freitag, 19. 6.	ab 17:00	Zimmer belegen		
	18:00	Abendessen		
	19:00	Einstiegsrunde		
	20:00	Rundgang I (Präsentation von Schülerarbeiten)		
	ab 21:30	Informeller Teil		
Samstag, 20. 6.	8:00	Frühstück		
	9:00 bis 10:30	Steidinger-Engler	Fütterer	Malaka
	10:45 bis 12:15	Steidinger-Engler	Fütterer	Malaka
	12:30	Mittagessen		
	14:30 bis 16:00	Grauer	Vielhaben	Tlusty
	16:15 bis 17:45	Grauer	Vielhaben	Tlusty
	18:00	Abendessen		
	20:00	Rundgang II (Präsentation von Schülerarbeiten)		
	21:30	Informeller Teil		
Sonntag, 21. 6.	8:00	Frühstück		
	9:00 bis 10:30	Farmer	Aschmutat	Roth
	10:45 bis 12:15		Aschmutat	Roth
	12:30	Mittagessen		
	13:15	Schlussrunde: Feedback, Evaluation, Ausblick		
	14:00	Ende		

Kurswahl
In jeder waagerechten Kurseinheit kann eines der drei Angebote gewählt werden. Bis zu sechs sind nacheinander belegbar (bei Wahl der Doppeleinheit von Astrid Farmer bis zu fünf). Die Einwahl erfolgt vor Ort am Freitagabend nach dem Plenum.

Einladung zur Fachtagung

Bildung in der Kindheit - Was leistet Ästhetische Bildung in der Grundschule für die Entwicklung der Kognition?

Samstag, 21. November 2015

10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Universität Siegen /
Museum für Gegenwartskunst Siegen

UNIVERSITÄT SIEGEN

BDK
Fachverband für Kunstpädagogik

Landesverband NRW

Museum für Gegenwartskunst Siegen

Die Tagung richtet sich an alle

- Unterrichtende in der Grundschule
- Studierende
- Lehramtsanwärter/innen

Programm

ab 9.30 Uhr	Anmeldung (Uni Siegen)
10.00 Uhr	Begrüßung durch BDK
10.10 Uhr	Einführung: Prof. Dr. Gabriele Weiß, Universität Siegen Dep. Erziehungswissenschaft / Allg. Pädagogik
10.30 Uhr	Vortrag 1: Prof. Dr. Oliver Reuter, Universität Würzburg *Experimentieren mit Material*
11.00 Uhr	Vortrag 2: Dr. Brigitte Limper (Lehrerin/LB Universität Köln), Dr. Anna Maria Loffredo (Universität Siegen) *Übergänge - Kunstpädagogik als Basis für interdisziplinäre Lernprozesse*
11.30 Uhr	Kaffeepause
12.00 Uhr	Vortrag 3: Prof. Dr. Andreas Brenne, Universität Osnabrück *Ästhetisch Forschen - zur ästhetischen Dimension fachlichen Lernens*
12.30 Uhr	Mittagspause in Eigenregie
ab 13.30 Uhr	Workshopzuteilung im Museum für Gegenwartskunst, Unteres Schloss 1, 57072 Siegen
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 1: *Farb-Töne Musikalische Zugänge zu Bildern*
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 2: *Die Sprache des Materials - Was Kinder durch Materialien erfahren*
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 3: *Gleich und ungleich - das Prinzip der Serie*
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 4: *Licht - Bewegung - digitale Medien*
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 5: *Gefühle - persönlicher Ausdruck durch Farbe*
13.45 Uhr	Praxis-Workshop 6: *Schriftzeichen in der Kunst - Schrift und Schreiben*
15.45 Uhr	Come-together
16.00 Uhr	Ende der VA

Alle Teilnehmer der Workshops erhalten einen Kinder-Museumsführer.

Die Teilnehmerzahl ist auf 100 beschränkt.
(Die Teilnehmer erhalten auf Wunsch eine Fortbildungsbescheinigung.)

Aus organisatorischen Gründen:
Anmeldung bis 31. Oktober 2015 unter Angabe von zwei alternativen Wunsch-Workshops und durch Überweisung an:

Gabriele Grote
Am Anker 18, 40668 Meerbusch
gabriele.grote@t-online.de
DE80 3055 0000 1001 5061 44
(optional WELADEDNXXX)
Sparkasse Neuss

Tagungsgebühr:

Vorträge:	keine Gebühr	
Workshops:	BDK Mitglieder:	10,00 €
	Nicht-Mitglieder:	15,00 €
	Studierende:	5,00 €

Tagungsorte: Universität Siegen
Adolf-Reichwein-Straße 2
57068 Siegen
Museum für Gegenwartskunst
Unteres Schloss 1
57072 Siegen

Kunst.Klasse. 2015/16 in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen

Erfolgreicher Wettbewerb läuft zum vierten Mal / Alle Schularten

Ravensburg (Januar 2015). Allgemein bildenden Schulen in Brandenburg und in Nordrhein-Westfalen soll es ermöglicht werden, ihren Schülern über den Regelunterricht hinaus Kunstprojekte anzubieten, um künstlerische Talente bei Kindern zu entdecken und zu entfalten. Die Stiftung Ravensburger Verlag schreibt zwei landesweite Förderprogramme aus, für die sich ab sofort Schulen aller Schularten für 3. bis 6. Klassen bewerben können. Eine Jury entscheidet darüber, welche Projekte Mittel der Stiftung erhalten sollen. Es ist die vierte Förderaktion dieser Art, bislang waren die Länder Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt einbezogen.

Kunstprojekte helfen Kreativität zu entfalten und Talente zu fördern

„Künstlerisch-ästhetisches Lernen hat eine besondere Bedeutung für die individuelle Entwicklung von Kindern und für den Erwerb kultureller Bildung“, begründet Stiftungsvorsitzende Dorothee Hess-Maier das Engagement. „Leider gibt es auf diesem Gebiet immer noch Defizite, weil meistens in den Schulen kognitive Inhalte im Vordergrund stehen. Nicht selten geht es sogar in den musischen und sportlichen Fächern nur noch um Leistung. Die Teilnahme an einem künstlerischen Projekt außerhalb des Pflichtunterrichts kann dazu beitragen, dass die Schüler ohne Leistungsdruck kreativ sein können. Das ist eine besondere Chance.“

Mehr Chancen für Kinder, Kunst zu begegnen

Die erste Ausschreibung des Stiftungs-Programms Kunst.Klasse. für das Schuljahr 2009/10 hatte Modellcharakter und richtete sich nur an Schulen in Baden-Württemberg. Die zweite und dritte Runde 2011/12 bzw. 2013/14 betraf Schulen in Baden-Württemberg (zweimal), Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt (je einmal). Die Stiftung förderte im ersten Jahr 18 Projekte mit 42.000 Euro, im zweiten Jahr 39 Projekte mit 90.000 Euro, in der dritten Runde 35 Projekte mit 83.000 Euro. Seit Beginn des Projektes bewarben sich 273 Schulen.

Bewerbungsschluss 24. April 2015

Schulen mit Schüler/innen der Klassen 3 bis 6 (8- bis 12jährige Kinder) aller Schularten können sich mit einem Antragsformular um Fördermittel für das Projekt im Schuljahr 2015/16 bewerben. Sie machen in diesem Antrag Angaben zum Konzept und zur geplanten Realisierung. **Einsendeschluss ist der 24. April 2015**. Die Jury bewertet die Anträge und wählt diejenigen Projekte aus, die Fördermittel erhalten sollen. Es stehen pro bewilligtem Antrag zwischen 1000 und 3000 Euro zur Verfügung. Mit dem Geld können Honorare, Fahrtkosten, Raummieten oder Sachkosten wie Material, Werkzeug und Medien finanziert werden. Bis Schuljahresende – vor Beginn der Sommerferien und der neuen Stundenplanungen – werden die Preisträger bekannt gegeben.

Die Jurys für Brandenburg und Nordrhein-Westfalen

Folgende Künstler, Kunstpädagogen und Kunsthistoriker beurteilen die Qualität der eingereichten Bewerbungen aus den Schulen:

Für beide Bundesländer:
- **Max Hollein** (Direktor Städel Museum, Schirn Kunsthalle, Liebighaus Skulpturensammlung, Frankfurt am Main)
- **Irmela Maier** (Freischaffende Bildhauerin in der Ateliergemeinschaft Wilhelmshöhe, Ettlingen)
- **Gudrun Teumer-Schwaderer** (Kunsterzieherin und Konrektorin am bzp Bildungszentrum Parkschule Kressbronn, federführendes Jurymitglied)

Zusätzlich für Brandenburg:
- **Thomas Veit Kentzler** (Kunstlehrer und Fachberater für das Fach Kunst, Bernau /Brandenburg)
- **Ulrike Kremeier** (Direktorin und Vorstandsmitglied dkw. Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus / Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus)
- **Ursula Rogg** (Künstlerin und Kunsterzieherin in Brandenburg)

Zusätzlich für Nordrhein-Westfalen:
- **Prof. Dr. Peter Ulrich Hein** (Professor für Kunstpädagogik, Universität Duisburg-Essen)
- **Rolf Niehoff** (BDK-Fachverband für Kunstpädagogik e. V. Nordrhein-Westfalen, erster Vorsitzender)
- **Michael Schwarzwald** (Studiendirektor, Betreuung von Kreativprojekten an Schulen in Nordrhein-Westfalen).

Weitere Informationen, Download der Informationsbroschüren und Antragsformulare unter www.kunstklasse.com; Info-Telefon für Bewerber 0751 / 861-756

Stiftung Ravensburger Verlag
i. A. Sabine Briem
Sekretariat
Postfach 1860
88188 Ravensburg
Deutschland
T +49 (0) 751 86-1756 (vormittags)
F +49 (0) 751 86-1159
E stiftung@ravensburger.de
www.stiftung.ravensburger.de
Sitz der Stiftung: Ravensburg
Vorstand: Dorothee Hess-Maier
Eingetragen im Stiftungsverzeichnis beim
Regierungspräsidium Tübingen AZ.: 15-8 / 0563-44 RV

Pluralistischer Ansatz mit vielfältigen Zugriffsweisen

Goritz, Christoph; Michaelis, Margot; Peez, Georg (Hg.): Werkstatt Kunst. Band 2. Schulbuch für die Klassenstufen 7 – 10. Braunschweig (Schroedel) 2014; ISBN 978-3-507-10068-8; 20,50 Euro

Die Sprache von „Werkstatt Kunst 2“ ist lobenswert altersgerecht und anschaulich – leider keine Selbstverständlichkeit bei Schulbüchern für diese Altersstufe im Fach Kunst: Die Wörter sind geläufig, fachsprachliche Begriffe werden dagegen fett gedruckt und im Anhang erläutert. Es gibt viele leseerleichternde Formen der Binnengliederung, wie etwa Textkästen, Materiallisten oder Aufzählungen mit Tipps. Einleitende Überblicksseiten bereiten auf den Inhalt des folgenden Kapitels vor (in der Sprache von Schulbuch-Gestaltern: „Advance Organizer“). Die Sachinhalte wirken gut und dem Alter gemäß ausgewählt, die didaktischen Reduktionen gelungen. Immer wieder wird an jugendliche Lebenswelten angeknüpft, ohne dass es anbiedernd wirkt. Die Arbeitsaufträge sind hilfreich formuliert.

Verwirrende Layout-Spielereien, wie leider manchmal charakteristisch für Kunst-Schulbücher, wurden bei „Werkstatt Kunst 2“ vermieden. Das Bild-Text-Gefüge ist ausgewogen, Wort und Abbildungen ergänzen sich sinnvoll und werden nicht durch das Layout gegeneinander ausgespielt. Die Seiten wirken meistens weder textlastig, noch wird verquält angestrengt versucht, die Anmutung eines Kunstkatalogs nachzuahmen.

Auch ist häufig bei Schulbüchern im Fach Kunst zu beobachten, wie sich durch das Layout ein wertendes Gefälle zwischen Reproduktionen von Kunstwerken und anderen Abbildungen, die eher der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zuzuordnen sind, etabliert: Kunstwerke werden meist aufwertend groß reproduziert, während anders geartete Abbildungen oft nur dienende Funktion haben und wesentlich kleiner ausfallen. Das wertet implizit oft die Alltags- und Lebenswelt sowie das kulturelle Umfeld der Lernenden ab. Genau solch ein Gefälle wird zum Glück bei „Werkstatt Kunst 2“ vermieden: Bei Giottos „Gefangennahme Christi“ (um 1303) etwa wirkt das verräterisch grelle Gelb des Umhangs von Judas gleichgewichtig zu korrespondierenden Farbtönen weiterer Abbildungen der Seite – etwa zum Signal-„M“ von McDonald´s, dem Batman-Logo, einer gelben Ampel oder dem bekannten Radioaktivitäts-Symbol (S. 46-47).

Die 13 Kapitel sind thematisch orientiert (etwa „Filme und ihre Sprache“ oder „Drucken ist ein Abenteuer“). In Verbindung mit dem Doppelseitenprinzip lassen sich Chancen für Binnendifferenzierung arrangieren: Wahlmöglichkeiten und die Eröffnung von persönlichen und vielfältigen Zugriffsweisen werden bei zunehmend heterogener werdenden Lerngruppen immer wichtiger. Beim Kapitel „Lebensraum Stadt“ etwa gibt es Doppelseiten zu folgenden Themen: Wohnstile (mit unterschiedlichen Wohnzimmer-Aufnahmen), eine Gegenüberstellung von „Gründerzeithaus und Neuem Bauen“, romanischen in Kontrast zu gotischen Kirchen oder urbanen „Interventionen“ wie zum Beispiel „Guerilla-Gardening“. So wird das Buch dem Anspruch des titelgebenden Begriffs „Werkstatt“ gerecht, denn es orientiert sich mit seinem betont pluralistischen Ansatz am ehesten an werkstatt- und subjektbezogenen Konzepten.

Ein Lehrerband ist in Vorbereitung und wird für den Februar angekündigt. Dieser zweite Band der Reihe folgt stringent dem Werk zu den Klassenstufen 5 und 6.

Jörg Grütjen

Theorie der Unbildung

Liessmann, Konrad Paul: Geisterstunde – Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Wien (Paul Zsolnay Verlag) 2014; 191 Seiten, gebunden; ISBN 978-3-552-05700-5; 17,90 Euro

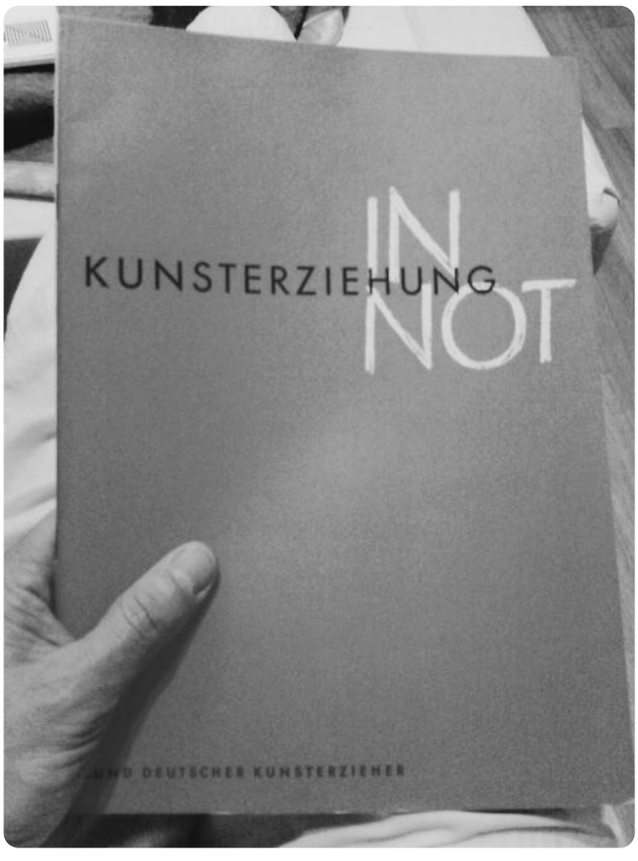
Der Philosoph K.P. Liessmann unterzieht die gegenwärtige Bildungslandschaft an Schulen und Hochschulen einer umfassenden, vor allem aber grundlegenden Kritik.

In der „Theorie der Unbildung“ analysiert er den gegenwärtigen Status von Wissen in unserer Gesellschaft, indem er die Wissensvermittlung in den gesamtgesellschaftlichen, insbesondere ökonomischen Kontext stellt. Er kritisiert den Reformeifer an Schulen und Hochschulen, die weder einer Demokratisierung der Gesellschaft noch der Emanzipation benachteiligter Gruppen dienen. „Anspruchsvolle Bildung“ sei „zunehmend nur mehr für die, die es sich leisten können – all das hatten wir schon einmal.“ So eines der Fazits, die Liessmann aus der „permanenten Reform“ zieht. „Resultat ist eine Zunahme der Beliebigkeit“. Die bildungspolitische Entwicklung nach PISA hätte zur Folge, dass „das Ersetzen des Denkens durch das Abzählen einer Rangliste“ abgelöst wurde.

In der „Praxis der Unbildung“ kritisiert Liessmann die Kompetenzorientierung, bei der „operationalisierbare Fähigkeiten und nicht fachspezifische Kenntnisse als zentrale Ziele von Lernprozessen“ avancieren. „Interdisziplinarität, Transdisziplinarität, Fächerbündel oder die Aufhebung der Fachgrenzen“ führe dazu, dass sich Fachdidaktik von den Spezifika des Faches löse. Das letzte Kapitel ist ein engagiertes Plädoyer für ästhetische Bildung. Gemeint sind damit nicht nur die musischen Fächer, sondern die Idee des damit verbundenen Wissens und Könnens. „Ästhetische Bildung im klassischen Sinn hat aber vor allem mit der Herausbildung der Urteilskraft zu tun. ... Solche kann nur gelingen, wenn die dafür notwendige Kontemplation, Konzentration und Muße gegeben ist.“ Im Rückgriff auf Schiller und Karl Marx argumentiert er, „dass nur das Schöne – und nichts sonst – den Eigenwert der Dinge sinnfällig zur Erscheinung bringen kann“. „Die gegenwärtige Praxis der Unbildung aber“ reduziere Bildung auf das Nützliche. „Unter der Perspektive der Verwertbarkeit, geht die Chance verloren, jungen Menschen in Schulen und Universitäten die Möglichkeit zu geben, sich einer Sache um ihrer selbst willen zu nähern … Nützlichkeit bedeutet immer: Sein für ein Anderes. Es verwehrt uns jedes Für-sich-Sein.“ Dies aber sei „die Voraussetzung für wechselseitige Anerkennung der Menschen in Würde“. Die Förderung von Kreativität und Einbildungskraft seien unverzichtbare Elemente einer Erziehung zur Freiheit.

Elfi Alfermann

Fundstücke



Kunsterziehung in Not

Bei der Durchsicht der Kunst-Materialbestände in der Schule ist mir ein schönes altes BDK-Heft in die Hände gefallen. Von ca. 1962 :-) Wann war die Kunsterziehung eigentlich mal nicht „in Not“ ;-)
Mit freundlichen Grüßen
Tobias Megerle
Sehr geehrter Herr Megerle, vielen, vielen Dank für das feuerrote „Kunsterziehung in Not“-Heft!
J.G.

Youtube-Kanal „kunstspektrum“ für Kunst-Dokus

Die Nutzer des Youtube-Kanals für Kunst meinen: „Einer der spannendsten Kanäle die ich kenne! Vielen Dank dafür!“ „ganz große klasse! besonders "baukunst". auf arte gibts das ja kaum. da wird die nacht lang. RESPEKT!“ „Ein hoch interessanter Kanal! ... Und danke fuer all die grossartiges Videos!“ Mit Beiträgen zu Malerei, Skulptur, Photographie, Architektur und weiteren Kunstformen.
www.youtube.com/user/kunstspektrum/featured
M.W./J.G.

Faces in things

Vorsicht, Suchtgefahr! Bei „Faces in things“ kann man stundenlang scrollen und Gesichter suchen.
https://twitter.com/facespics
M.W.

Alte Jahrgänge der BDK-Mitteilungen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie eine Idee haben, wem ich meine alten Jahrgänge der BDK-Mitteilungen seit den 1970-er Jahren vermachen könnte, wäre ich dankbar.
Irene Below (mail@irenebelow.de)

Turbo-Kongress-Expansion: Größer, weiter, DOKO18

Einen offiziellen Nachfolger zum „Internationalen Kongress der Kunstpädagogik „Blinde Flecken” in Salzburg“ (13 -15. Februar 2015, siehe www.buko15.eu) gibt es zwar noch nicht, dafür gleich zwei inoffizielle: Ein nationenübergreifender Nachfolgekongress im Dreiländereck am Bodensee, etwa in Konstanz oder Bregenz, ist angedacht vom BDK-Vorsitzenden Martin Klinkner und seinen beiden Kolleginnen der Fachverbände der Schweiz (http://www.lbg-bildundkunst.ch) und Österreich (http://www.boekwe.at).
Und jetzt kommt auch noch DOKO18: Die beiden Kunstpädagogik-Professoren Johannes Kirschenmann und Frank Schulz planen einen Doppelkongress für März und November 2018 in Leipzig und München. Laut Ankündigung geht es in selbstbewusster Großschreibung um „KUNST · GESCHICHTE · UNTERRICHT“. „Wenn Sie einen Beitrag aus einem Feld oder einen Vorschlag einbringen wollen, erbitten wir ein kurzes Exposé per Mail. Vor allem Praxisbeispiele der Vermittlung sind erbeten.“
www.doko18.de
J.G.

Spirograph: ziemlich retro, ziemlich 70er-Jahre!

Hier etwas zum Spielen:
http://nathanfriend.io/inspirograph/
M.W.

Kulturelle Bildung

Hier ein gelungenes Beispiel zur kulturellen Bildung:
http://imgur.com/a/geF1L
A.S.

Digital-automatische Gestaltung von abstrakter Grafik

Man kann einfach ein Foto auf das Quadrat der Startseite ziehen und man bekommt eine abstrakte Grafik errechnet. Man kann sich das dann auch noch downloaden (als Kompositionsanalyse …).
http://simplify.thatsh.it
M.W.

Fotobuch-Museum

Das weltweit erste und leider bisher nur temporäre Fotobuch-Museum war während der letztjährigen Photokina im Carlswerk in Köln-Mülheim zu bestaunen: „Seit langem gilt das künstlerische Fotobuch als eine der zentralen Ausdrucksformen der Fotografie. Vor allem eine junge Generation von Fotografen, Kuratoren, Historikern, Sammlern und Verlegern schätzt das Medium als eine Art visuelles Esperanto“, so die zu Recht enthusiastischen Macher um den bald sicher berühmten Fotobuchsammler Markus Schaden.
http://2014.fotobookfestival.org/about/
J.G.

Fotobücher online

Wer online in aktuellen, aber uns wenig geläufigen Fotobüchern, etwa von Andrea Diefenbach, blättern will, kann das hier tun:
http://www.pdnphotoannual.com/gallery/2013/gallery.php?category=PhotoBooks
http://www.andreadiefenbach.com/
J.G.

Mit Wifi-Anschluss: Einsichten in Kunst, Künstler, Ausstellungen

Eine Website, die Einsichten in Kunst, Künstler, Ausstellungen u.a.m. bietet, wenn man nicht in jedes Museum gehen kann, aber dafür einen Wifi-Anschluss besitzt. Eine App folgt bald!
www.artsy.net
A.M.L.

Teilhabe am Bilddiskurs über Bilderwelten der Kunst hinaus

Das Museum Ostwall im Dortmunder U hat ein „interaktives Bildarchiv“ eingerichtet: Dieses „bietet eine Plattform zur Verhandlung und Teilhabe an einem Bilddiskurs, der über die Bilderwelten der Kunst hinaus auch visuelle Zeugnisse des Alltags einschließt. Unser Museum soll ein Ort des öffentlichen Gesprächs über Kunst und Kultur, Geschichte und Gegenwart, Architektur und Stadt, die heutige Gesellschaft und Zukunftsperspektiven sein.“
WWW.Interaktives-Bildarchiv.dortmund.de
J.G.

Immobilienwerbung: Zielgruppe Kunstpädagogen

Hier mal ein Fundstück aus Düsseldorf - na welcher Maler stand Pate?
M.W.

Überblick über aktuelle Fachbücher zu Comics

Der „Tagesspiegel“ vom 27.1.2015 beglückt Freunde der Comic-Literatur so: „Das Angebot an deutschsprachiger Comic-Fachliteratur ist so umfangreich wie nie zuvor. Ein Überblick über aktuelle Bücher und Magazine - für Einsteiger, Fortgeschrittene, Feinschmecker und Akademiker.“ Erwähnt werden u.a.: Paul Gravett und Andreas C. Knigge: 1001 Comics, die Sie lesen sollten, bevor das Leben vorbei ist (Edition Olms, 960 S., 29,95 €); Sean Howe: „Marvel Comics: The Untold Story“.
http://www.tagesspiegel.de/kultur/comics/comic-sekundaerliteratur-auf-den-zweiten-blick/11289768.html
Außerdem lohnt ein Blick auf folgende Fach-Website, so der „Tagesspiegel“:
comicgate.de
Hier erscheinen u.a. die Sammelbände der „Deutschen Gesellschaft für Comicforschung“ und andere eher akademische Buchtitel über Comics:
www.christian-bachmann.de/
J.G.

Emscherkunst2016 – wieder mit Schülerwettbewerb?

Im Sommer 2016 gibt es endlich ein Wiedersehen mit vielen der Emscherkunst-Klassiker der Jahre 2010 und 2013. Aber es geht vor allem Richtung Osten im Ruhrgebiet: „Von der malerisch gelegenen Quelle der Emscher in Holzwickede durch die Städte Dortmund, Castrop-Rauxel, Recklinghausen und Herne wird sich im Sommer das Ausstellungsareal der Emscherkunst2016 erstrecken. Am besten wird das Areal mit dem Fahrrad zu erkunden sein.“ „Neben dem thematischen „roten Faden“ Emscher-Umbau und Strukturwandel im nördlichen Ruhrgebiet werden auch Aspekte wie „Klima und Ökologie“ und „Partizipation“ in das kuratorische Konzept einfließen. Dazu kommt als neuer wichtiger Schwerpunkt das „Urban Gardening“ bzw. die „Urban Agriculture“ als ökologisch-soziale Thematik der EMSCHERKUNST.“ Wahrscheinlich wird auch wieder ein umfangreiches Vermittlungsprogramm mit einem Schülerwettbewerb wie 2013 organisiert.
www.emscherkunst.de
J.G.

Vorstand und Referate

Der geschäftsführende Vorstand des BDK Landesverband NRW:

1. Vorsitzender:
Rolf Niehoff
Tel.: 0211 / 272515
eMail: nie-dech@t-online.de

2. Vorsitzende:
Elfi Alfermann
Tel.: 02844 / 908693
eMail: e.alfermann@t-online.de

Grundschule:
Gabriele Grote
Tel.: 02150 / 609839
eMail: gabriele.grote@t-online.de

Schriftführer, Redaktion des Rundbriefes, Gesamtschule:
Dr. Jörg Grütjen
Tel.: 0211 / 370965
eMail: joerggruetjen@t-online.de

Fortbildung:
Dr. Andreas Schwarz
Tel.: 0201 / 6959609
eMail: mail@dr-andreas-schwarz.de

Kasse:
Martin Wedler
Tel.: 0203 / 8076750
eMail: m.wedler@gmx.de

Referate des BDK Landesverband NRW:

Rundbrief (Layout):
Karl Bongartz
Tel.: 0177 444 5535
eMail: karlbongartz@gmx.de
Martin Plümper
eMail: martin.pluemper@googlemail.com

Sekundarstufe I:
Christiane Hartmann
eMail: chris-hild-hartmann@web.de

Webseite, Neue Medien:
Cynthia Krell
eMail: cynthia_krell@gmx.de

Grundschule:
Dr. Brigitte Limper
eMail: brigitte.limper@t-online.de

Ausbildung Erste Phase, Hochschule:
Dr. Anna-Maria Loffredo
eMail: loffredo@kunstdidaktik.com

Sekundarstufe II, Ausbildung Zweite Phase:
Bernd Wilhelmi
eMail: b.wilhelmi@arcor.de

Mitgliederwerbung

Warum es sich lohnt, Mitglied im BDK zu sein bzw. zu werden!

Das Fach Kunst in der Schule braucht mehr denn je eine starke Lobby! Wenn wir Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen uns nicht um unser Fach kümmern, wer sollte es dann tun? Gewerkschaften und andere Beruforganisationen kümmern sich um Bildungspolitik und um die Berufsbedingungen der Lehrerschaft allgemein, das ist ihr Auftrag. Für die spezielle Fachpolitik ist der Fachverband zuständig.

Um also einen weiteren Abbau des Faches (z.B. durch Stundenkürzungen oder Einschränkung der Wahlfreiheit bzw. Ausweitung der Obligatorik in der Sekundarstufe II) aufhalten zu können, müssen wir uns einmischen! Wir gewinnen aber nur die notwendige Durchschlagskraft, wenn wir groß und stark sind: d.h. über eine möglichst hohe Mitgliederzahl verfügen! Wir brauchen Sie, die Mitglieder! Wenn Sie schon Mitglied sind, dann wissen Sie, welche Vorteile Ihre Mitgliedschaft im BDK für Sie mit sich bringt. Wenn Sie es noch nicht sind, dann finden Sie im Folgenden einige Gründe, für die es sich lohnt im BDK Mitglied zu werden:

- Der BDK ist der einzige Fachverband für Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen. Er stellt die einzige Lobby für die Interessenwahrung des Faches Kunst in der Schule.

- Im BDK treffen Sie Fachkolleginnen und Fachkollegen anderer Schulen, Schulstufen und Schulformen!

- Der BDK bietet Ihnen landes- und bundesweit ein breit gefächertes Fortbildungsangebot an! Diese Veranstaltungen stellen wichtige Ergänzungen zu den inzwischen doch recht reduzierten staatlichen Angeboten dar, fördern Ihre fachliche Weiterqualifizierung und – last but not least – den Austausch sowie die Kooperation mit anderen Fachkolleginnen und Fachkollegen.

- Alle zwei Jahre veranstaltet der Landesverband NRW einen „Kunstpädagogischen Tag“ zu aktuellen Themen der Kunstpädagogik.

- Jährlich erhalten Sie vier Fachzeitschriften mit wichtigen bildungs- bzw. fachpolitischen Informationen, mit fachdidaktischen Beiträgen und Unterrichtsanregungen: Die „BDK - Mitteilungen“.

- Auf der Homepage des BDK NRW und BDK(www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de und / oder www.BundDeutscherKunsterzieher.de) sowie im „Rundbrief“ erfahren Sie aktuelle Fakten zur bildungspolitischen Situation des Faches Kunst.

- Die Vorstandsmitglieder und die Referatsleiter(innen) sind für Sie Ansprechpartner(innen).

- **Ihr Mitgliedsausweis ermöglicht Ihnen freien oder ermäßigten Eintritt in zahlreichen Kunstmuseen (z.B. Kunstsammlung NRW: K20 und K21 in Düsseldorf, Kunsthalle Hamburg, Städelmuseum und Schirn-Kunsthalle in Frankfurt, Museum für Kunst und Gewerbe in Köln, Sprengel-Museum Hannover; ermäßigten Eintritt erhalten Sie bei Vorlage des Ausweises z. B. in der Kunsthalle Düsseldorf, Kunstmuseum Bonn u.a.m.).**

- Der BDK unterstützt Sie in steuerlichen Fragen zu Ausgaben für Ihren Kunstunterricht. (So können Sie z.B. eine formulierte Begründung erhalten, die auch für den hartnäckigsten Steuerbearbeiter überzeugende Argumente liefert für die Unterrichtsbezogenheit von z.B. Kunstkatalogen, CD-ROMs, DVDs.

Es gibt sicherlich noch weitere Gründe!

Teilen Sie dem Vorstand des BDK NRW doch bitte mit, welche Erfahrungen Sie mit Ihrem BDK-Ausweis gemacht haben! In welchen Kunstmuseen, Kunsthallen, Kunstausstellungen Sie freien oder ermäßigten Eintritt erhalten haben.

BDK Fachverband für Kunstpädagogik Landesverband NRW

BDK

Fachverband für Kunstpädagogik

An den BDK e.V.
Geschäftsstelle
Jakobistr. 40
30163 Hannover

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik

Name, Vorname:.....

Straße:.....

PLZ, Wohnort:.....

Tel.: ..... E-Mail:.....

Bundesland:.....

Berufsbezeichnung, Besoldungs-, Vergütungsgruppe oder Ausbildungsstatus:.....

.....

Geburtsjahr: ..... Datum, Unterschrift:.....

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
Sie können uns die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtern, wenn Sie in das Abbuchungsverfahren einwilligen. Es ist für Sie risikolos, denn Sie können die Einzugsermächtigung jederzeit widerrufen. Sie erlischt automatisch bei Ende der Mitgliedschaft. Die gespeicherten Daten dienen ausschließlich der Beitragserhebung und dem Versand der BDK-Schriften. Sie unterliegen in vollem Umfang dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Kontoinhaber/in .....

Bankleitzahl .....

Geldinstitut .....

Kontonummer .....

Datum, Unterschrift .....

Um Sie mit dem richtigen Informationsmaterial versorgen zu können, bitten wir um die folgenden Angaben:

Lehrbefähigung für:
o Grund- und Hauptschulen
o Realschule
o Gymnasium
o Gesamtschule
o Hochschule
o Sonderschule
o Außerschulische Einrichtung
o Berufsbildende Schulen
o Sonstige

Überwiegender Einsatz in:
o Vorschulbereich
o Primarstufe
o Sekundarstufe I
o Sekundarstufe II
o Primarstufe und Sek. I
o Sek. I und Sek. II
o Hochschule
o Studien-Seminar
o Außerschulische Einrichtung
o Sonstige

34. Kunsterziehertagung in Ingelheim 2015

Kunst / Politik. Perspektivierungen eines komplexen Verhältnisses

11. – 13. Mai 2015, Ingelheim, Fridtjof-Nansen-Haus

Eine Veranstaltung des BDK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz, der Fridtjof-Nansen-Akademie für Politische Bildung und dem Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.

Kunst als Mittel der Abgrenzung oder Angleichung, Kunst als Medium der Affirmation oder Kritik, Kunst als Ausweis von Distinktion oder Popularisierung – die Vorzeichen sind immer vielfältig, unter denen das Zusammenwirken von Kunst und Politik steht. Der Grund dafür ist, dass beide Größen beständigem Wandel unterworfen und in unterschiedliche geschichtliche Zusammenhänge eingespannt sind.
Kunst und Politik sind in ihrer Entwicklung aber auch verbunden zu denken: Die Ausbildung eines eigenständigen Phänomens "Kunst" in der Frühen Neuzeit wurde durch die Anstrengungen befördert, die
gesellschaftliche Eliten zur eigenen Legitimierung und Profilierung unternahmen; in der Moderne war es die Ausdifferenzierung der Gesellschaft, welche die Kunst in die Autonomie entließ.
Um grundsätzliche Einblicke in das facettenreiche Wechselverhältnis von Kunst und Politik zu gewinnen – Einblicke, die eine Thematisierung von Kunst im Unterricht bereichern – sollen in diesem Seminar unter anderem folgende historisch konkrete Fragen gestellt werden:
Wie positionierten sich Auftraggeber und Künstler im Wettstreit um politische und kulturelle Hegemonie? Wie nah oder fern zur politischen Macht operierten Kunst und Künstler, und wie wurde das Verhältnis ausgestaltet? Wie fanden Kunst, Künstler und Publikum zueinander? Auf welche Weise wurden die Wirkabsichten der Kunst auf ihre Betrachter abgestimmt und wer waren die intendierten Betrachter?
Antworten auf diese Fragen suchen die eingeladenen Kunsthistoriker in Präsentationen mit Überblickscharakter und in Fallstudien. Dabei wird es schwerpunktmäßig um die Kunst des 15. bis 20. Jahrhunderts gehen; ein Beitrag wird sich allerdings auch dem Bild vor dem Zeitalter der Kunst, das heißt dem politischen Bild im Mittelalter,
widmen.

Montag, 11. Mai 2015,
15.00-15.15 Uhr
Begrüßung und Einleitung in das Thema

Politik und Kunst in der Frühen Neuzeit
15.20 – 17.00 Uhr
PD Dr. Christine Tauber, München
Mit Kunst Politik machen: Kunstpatronage und Herrschaftspraxis in Fontainebleau und Mantua
17.15-18.45 Uhr
PD Dr. Christina Strunck, Marburg
Kunst und Politik in den Residenzen der Medici (15.-17.Jh.)

Dienstag, 12. Mai 2015,
9.00-11.00 Uhr
Prof. Dr. Eckhard Leuschner, Würzburg
"Con le attioni attorno": politische und kulturelle Implikationen gestochener Papstporträts im Bildrahmen (16. und 17. Jahrhundert)

Bild und Politik im Mittelalter
11.15-13.15 Uhr
Dr. Markus Späth, Gießen
Die Kunst des Ausgleichs: Siegel als Medien politischer Konsensbildung im europäischen Mittelalter

Politik und Kunst seit der Moderne
14.15-16.15 Uhr
Prof. Dr. Martin Papenbrock, Karlsruhe
Vom Protest zur Intervention. Politische Kunst nach 1968

Mittwoch, 13. Mai 2015,
9.15-11.15 Uhr
Prof. Dr. Alexis Joachimides, Kassel
Die Politik des Marktes: Künstler und ihre Auftraggeber auf dem Weg in die Moderne
11.30-12.45 Uhr
Plenum und Schlussaussprache

Seminarkonzept und Seminarleitung:
Prof. Dr. Claudia Hattendorff

Anmeldung bitte nur direkt bei der
Fridtjof-Nansen-Akademie für politische Bildung,
Telefax: 06132-79 00 322,
e-mail: fna@wbz-ingelheim.de